Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

85 (26.3.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug) 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kraichgau und Bruhrain

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 2gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Malstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Malstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Karlsruhe, Freitag, den 26. März 1943

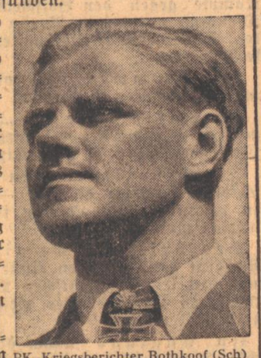
17. Jahrgang / Folge 85

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Der Jäger von Malta

Major Münchebergs Fliegertod

rd. **Berlin**, 25. März. Nach einem kometengleichen Aufstieg von Erfolg zu Erfolg hat das unerbittliche Schicksal dem jüngsten Kommodore eines Jagdgeschwaders in der deutschen Luftwaffe, Major Joachim Müncheberg, den Steuerknüppel für immer aus der Hand genommen. 135mal ist der junge, kaum 25jährige Jagdflieger Sieger geblieben und sah den Gegner im Feuer der eigenen Bordwaffen zerbrechen und stürzen. Jetzt hat auch sein stolzes Fliegerleben im Einsatz für Deutschland seine letzte Erfüllung gefunden.



PK.-Kriegsberichter Rothkopf (Sch)

Beispielhaft und vorbildlich war seine fliegerische und soldatische Laufbahn. Der blondschopfige sportgestählte Pommer, der am 31. 12. 1918 in Friedrichshof als Sohn eines Landwirts geboren wurde, trat 18jährig als Fahnenjunker in die Luftkriegsschule Dresden ein. Der militärischen Grundausbildung folgte die fliegerische Schulung. Am 1. August 1937 wurde Joachim Müncheberg Unteroffizier, am 16. Dezember des gleichen Jahres Fähnrich. Sein heißersehnter Wunsch ging am 1. Juli 1938 in Erfüllung, er wurde Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Ausbruch des Krieges brachte bald den Fronteinsatz. Der junge Leutnant, das war er am 8. November 1939 geworden, machte sehr rasch durch seine Erfolge von sich reden. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Oberleutnant befördert. 20 Luftsiege kündeten damals bereits von seiner beispielhaften Tapferkeit. Dafür erhielt er zusammen mit Hauptmann Joppien und Hauptmann Ihleseldt am 20. September 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Seinen 39. und 40. Abschuß errang Müncheberg über der englischen Zwingburg Malta. Längst war er bei Freund und Feind kein Unbekannter mehr. Die Kameraden der italienischen Luftwaffe nannten ihn den „Jäger von Malta". Immer wieder flog Müncheberg gegen den Feind, durchpirschte den weiten lichtblauen Mittelmeerhimmel, und wo er den Feind traf, da packte er ihn mit den Feuerstößen seines Messerschmittjägers und zwang den Gegner nieder. Der Duce selbst heftete dem jungen Fliegerhelden die goldene italienische Tapferkeitsmedaille an die Brust. Müncheberg war der erste Ausländer, der diese hohe italienische Tapferkeitsauszeichnung vom Duce persönlich erhielt.

Am 7. Mai 1941 erhielt er als 12. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub aus der Hand des Führers auf dem Obersalzberg, wiederum außer der Reihe wurde er auch zum Hauptmann befördert. Bei Luftgefechten am Kanal reihte er weiter Erfolg an Erfolg als Gruppenkommodore des Jagdgeschwaders Schlageter. Das Leitwerk seines Jagdflugzeuges zierten damals 125 Balkenstriche, 80 seiner Gegner waren Briten. Am 11. September 1942 wurden ihm als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht die Schwerter zum Eichenlaub des Eisernen Kreuzes verliehen. Es ist ein soldatischer Aufstieg ohnegleichen.

Der noch nicht 25jährige gehört zu den Fliegerhelden, zu denen in Freude und jubelnder Begeisterung die Jugend des deutschen Volkes aufblickt. Müncheberg wurde Major und Deutschlands jüngster Geschwaderkommodore. Wieder stieg er unter südlicher Sonne zur Jagd im Luftraum auf, und zu den von ihm abgeschossenen Engländern kamen bald auch Amerikaner. Genau über der tunesischen Küste fiel der 133. Gegner. Es war ein hartes Luftgefecht mit einem amerikanischen Jäger vom Typ „Aircobra". Es folgte der 134. und schließlich der letzte Siegesflug mit dem 135 Abschuß.

Neben seiner Jagdfliegerei gab es für Joachim Müncheberg nur eine Passion: Sport und Körperertüchtigung. Bereits als Gymnasiast war er ein ausgezeichneter Diskus- und Speerwerfer und 1939 wurde er in Hanau Sechster bei den deutschen Junior-Meisterschaften.

Der deutschen Jugend wird die strahlende Gestalt dieses in vielen harten Luftkämpfen siegreichen Fliegers stets Vorbild bleiben, das deutsche Volk wird den kühnen Soldaten nicht vergessen und seiner heldenhaften Einsätze stets eingedenk sein.

174. Luftsieg Hauptmann Bärs

* **Berlin**, 25. März. Ueber der mitteltunesischen Front stellten deutsche Messerschmittjäger am 24. März einen feindlichen Bomberverband, der unter Jagdschutz einflog. In heftigen Luftgefechten zersprengten die von allen Seiten zufliegenden deutschen Jäger den feindlichen Verband und schossen im Verlauf des mit großer Hartnäckigkeit ausgetragenen Kampfes acht Flugzeuge ab. Hauptmann Bär konnte mit einer Doublette den 173. und 174. Luftsieg melden.

Teilgeständnis der Geleitzugverluste

Elmer Davis: „Beträchtlich heimgesucht" – England: „Die Lage war nie ernster"

H. W. **Stockholm**, 25. März. Die letzten deutschen Erfolgsmeldungen vom Kampf unserer U-Boote haben in den USA., nachdem durch Berichte von Schiffbrüchigen trotz Churchills Totschweigetaktik eine Bestätigung der großen Geleitzugkatastrophe nicht verhindert werden konnte, noch größeres Aufsehen erregt als gewöhnlich. Die amtlichen Stellen hielten es diesmal nicht mehr für möglich, derart weitreichende Vorgänge einfach mit Schweigen zu übergehen. Der Leiter des Washingtoner Kriegsinformationsbüros, Elmer Davis, gab nunmehr bekannt, daß zwei amerikanische Geleitzüge im Atlantik angegriffen und beträchtlich heimgesucht worden seien. Es handelt sich offensichtlich im ersten Fall um den auf der Fahrt zwischen Neufundland und England angegriffenen großen Kriegsmaterialtransport, von dem 32 Schiffe versenkt wurden, im zweiten Fall um den im Wehrmachtbericht vom Mittwoch erwähnten Geleitzug, der nach Gibraltar bestimmt war.

Davis gab zu, daß beide Geleitzüge „Verluste" gehabt hätten. Er wollte den Eindruck der deutschen Angaben abschwächen, indem er diese als „übertrieben" anzuzweifeln suchte. Die einzige vielleicht aussichtsreiche Methode, den Glauben an die deutschen Erfolgsziffern wenigstens bei der eigenen Oeffentlichkeit in den USA. zu erschüttern: nämlich durch Bekanntmachung eigener Verlustziffern, wurde bezeichnenderweise selbst in den USA. nicht bestritten. Auch ein regelrechtes Dementi riskierte man nicht. Jedenfalls geht aus der Davis-Erklärung hervor: ohne Not und wenn nicht eine Vorbereitung der angelsächsischen Oeffentlichkeit auf die Folgen solcher Verluste als ganz zwangsläufig betrachtet würde, wäre das Schweigen gewiß nicht gebrochen worden.

Aber auch von britischer Seite liegen einige Eingeständnisse über die Entwicklung des U-Boot-Krieges vor. In einem Sonderartikel im „Daily Expreß" stellt Lord Strabolgi fest, Deutschland habe sich vom Beginn des Krieges an auf den verstärkten Einsatz von U-Booten eingestellt, während die Engländer den geeigneten Gegenmaßnahmen nicht eine erstrangige Bedeutung einräumten. Admiral Dönitz habe heute mehr Unterseeboote zur Verfügung als sein Vorgänger Tirpitz 1914/18. England sei hingegen in diesen Krieg mit einer zu geringen Anzahl von Geleitfahrzeugen und U-Boot-Jägern eingetreten. Seine schwierige Lage sei noch weiter dadurch verschärft worden, daß der Feind U-Boot-Stützpunkte in Norwegen und Frankreich hinzueroberte. Es fehle heute England an allem, was zu einer wirksamen U-Boot-Bekämpfung notwendig wäre. Nicht nur an geeigneten schnellen Kriegsschiffen wie z. B. Zerstörer und bewaffneten Geleitfahrzeugen, sondern vor allem an Marinefahrzeugen.

Ebenso wird in dem Jahresbericht der Liverpool Steamship Owners Associatetion (Vereinigung der Schiffseigentümer von Liverpool) größtmöglicher Schutz für die Geleitzüge gefordert, wobei Flugzeuge in diese Forderung einbezogen werden, außerdem wird der Wert schneller Einheiten betont.

Mit dem Ernst der britischen Versorgungslage und der Schiffsraumnot befaßte sich schließlich noch der britische Landwirtschaftsminister Hudson in einer Rede in Cambridge. Der Schiffsraum werde immer knapper, so führte er aus, und es wäre falsch, wenn sich einige Leute einbildeten, die Lage würde besser, je mehr Zeit verstreiche. Ganz im Gegenteil: die Schwierigkeiten, vor denen man stehe, seien jetzt größer als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt des Krieges. Trotz aller Anstrengungen der USA. und der eigenen britischen Schiffswerften sei noch kein baldiges Nachlassen des feindlichen U-Boot-Drucks in Sicht. Deshalb müsse es Englands Ziel sein, ein Maximum an Lebensmitteln aus seinem eigenen Lande herauszuholen. Man müsse sich auf eine Zeit einstellen, zu der keine Nahrungsmittel mehr aus Uebersee nach England gelangten und das britische Volk in seiner Ernährung einzig und allein auf das angewiesen sei, was es selbst erzeuge. Im Hinblick auf diese Zeit der Not sehe er sich gezwungen, die britische Landwirtschaft zu bitten, nicht, wie von ihm früher gefordert, 600 000 Acres, sondern 1 Million in diesem Jahre umzupflügen und zu bestellen.

Erfolglose Sowjetangriffe südlich des Ladogasees

Oertliche Erfolge am oberen Donez — Fünf britische U-Boote unter Einsatz neuartiger Kampfmittel versenkt

* **Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Südlich des Ladogasees führte der Feind infolge der schweren Verluste schwächere Angriffe als an den Vortagen, denen wiederum jeder Erfolg versagt blieb. Bei der Vernichtung einer abgeschnittenen feindlichen Gruppe machten unsere Truppen mehrere hundert Gefangene. Ueber 1000 Tote wurden gezählt.

Oertliche Kämpfe in den übrigen Frontabschnitten, besonders am oberen Donez, verliefen erfolgreich. Bunker und Feldstellungen wurden genommen, Gefangene und Beute eingebracht.

In schweren Kämpfen wurden Angriff überlegener feindlicher Kräfte an verschiedenen Frontabschnitten des tunesischen Kampfraumes abgewiesen. Deutsche Jäger schossen elf Flugzeuge ab.

Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage nordwestdeutsches Gebiet. Durch vereinzelte Sprengbomben entstand unbedeutender Schaden.

Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tage den Verkehrsknotenpunkt Ashford in Südengland an. Volltreffer im Bahnhof und in Versorgungslagen der Stadt wurden beobachtet. In der vergangenen Nacht bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele am Firth of Forth und an der englischen Nordostküste.

Unter Einsatz neuartiger Kampfmittel haben Unterseebootjäger der deutschen Kriegsmarine im Mittelmeer während weniger Tage fünf britische Unterseeboote versenkt.

Major Müncheberg, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub und Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand nach seinem 135. Luftsieg den Heldentod.

☆

* **Berlin**, 25. März. An der südlichen und mittleren Ostfront fanden am 24. März nur geringe Kampfhandlungen von rein örtlicher Bedeutung statt. Bei Angriffen des Feindes gegen einen der Abschnitte des Kuban-Brückenkopfes schossen Panzerjäger von fünf den Angriff begleitenden Sowjetpanzern vier Panzer ab, während sie an einem anderen Abschnitt drei Panzer zur Strecke brachten, die zur Unterstützung von zwei Angriffsbataillonen der Bolschewisten gegen unsere Linien anrollten. Bei der Abwehr eines Stoßtrupps verlor der Feind 50 Tote und 14 Gefangene. Sturzkampfstaffeln bombardierten mit gutem Erfolg die Bewegungen der sowjetischen Infanterie sowie deren Bereitstellungen und Unterkünfte.

Nordwestlich Issjum durchbrachen Grenadiere, von den schweren Waffen ihrer Division wirksam unterstützt, das stark ausgebaute Stellungssystem des Feindes in einer der Flußschleifen des oberen Donez und brachten 116 Gefangene ein. Im Nahkampf stürmten sie 330 auf einem Höhenkamm gelegene Bunker und Feldstellungen und erbeuteten oder vernichteten 16 Geschütze, zehn Granatwerfer, 41 Maschinengewehre, sechs Panzerbüchsen sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Sturzkampfverbände hatten durch wiederholte Bombenangriffe die Widerstandskraft der Sowjets zermürbt. Nahkampffliegerkräfte standen im Großeinsatz gegen feindliche Truppenmassierungen. Bei Nacht führten Kampfflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen einen Frontflugplatz sowie gegen Eisenbahnziele und wichtige Nachschubstrecken im Raum Waluiki durch.

Nach Niederringung des starken feindlichen Widerstandes säuberten unsere Truppen am 24. 3. das östlich Charkow gelegene Waldgelände unter hohen Verlusten für die Sowjets.

Bei einem Angriff der Bolschewisten auf einen Brückenkopf nordwestlich Kursk, der verlustreich abgewiesen wurde, blieben zahlreiche Gefangene und Beute in unserer Hand. In einem anderen Abschnitt gelang es dem Feind, mit Panzerunterstützung eine Ortschaft zu besetzen. In sofortigen Gegenstoß säuberten jedoch Grenadiere den Ort und vernichteten dabei fünf Sowjetpanzer. Sturzkampfverbände bekämpften Artilleriestellungen und Truppenansammlungen mit Bomben aller Kaliber. Mehrere Geschütze wurden durch Volltreffer vernichtet. Zerstörerstaffeln und Kampffliegerverbände griffen stark belegte Ortschaften des Feindes an, der auch hier durch die wiederholten Tiefangriffe schwere Verluste hatte.

Die neueste jüdische Haßphantasie

Nathan wünscht „Krieg ohne Ende" — Neue Form jüdischer Rache

HW. **Stockholm**, 25. März. Ein jüdischer Arzt namens Peter Nathan, Emigrant aus Mitteleuropa und gegenwärtig in England, hat dort ein Buch herausgegeben, das in der umfangreichen jüdischen Haß- und Racheliteratur einen besonderen Platz einnimmt. Der Autor, der sich als „medizinischer Psychologe" ausgibt, will darin eine Art von Vivisektion seiner Gegner vornehmen. Charakteristisch ist vor allem die neue Form echt jüdischer Rache, die er sich ausgeheckt hat. Er schlägt vor, selbst im Falle eines feindlichen Zusammenbruchs den Krieg einfach weiter gehen zu lassen, also keinen Waffenstillstand, keinen „Frieden", nicht einmal in der Rache- und Vernichtungsform des Versailler Diktats. Nathan meint, die Schwierigkeit, wie man am besten an Deutschland Rache nehmen könne, sei zu lösen „durch Fortsetzung des Krieges lange Zeit nach Besiegung der Deutschen". Auf diese Weise werde die Strafe, die Deutschland „nach allgemeiner Ansicht verdiene", während des Krieges ausgeführt werden, und „nicht in den anschließenden Friedenszeitraum fallen".

Der Jude Nathan will also — immer unter der erfreulicherweise irrealen Voraussetzung einer deutschen Niederlage — noch auf Wehrlose und Besiegte schießen und Bomben abwerfen lassen. Er will die Vernichtungsorgie bis zum Ende auskosten, um hinterdrein die angestrebte Judenherrschaft über Europa zu errichten. Ein Ansatz zu diesem Traum wurde bereits nach 1918 geliefert, indem man, abgesehen von den Zerstörungsmethoden des Versailler Diktats — dieser Friede war ja in Wirklichkeit bereits eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln — durch England die Hungerblockade weit über die Waffenniederlegung hinaus und noch während der sogenannten Friedenszeit weitergehen ließ. Diesmal würde also auf Verlangen der Juden sogar der Luftkrieg weitergehen, damit in Deutschland kein Stein mehr auf dem anderen stünde. Dann wären die Voraussetzungen für den jüdischen „Frieden" geschaffen. Herr Nathan hat das Seine getan, um, wenn es dessen noch bedürfte, den Prozeß des endgültigen Ausscheidens des Judentums aus Europa und der Sicherung Deutschlands gegen die Vernichtungspläne der Juden zu rechtfertigen.

Erfolgreiche deutsch-italienische Seekriegführung

Deutsche U-Bootjäger mit neuen Kampfmitteln zum Schutz unserer Transporte

* **Berlin**, 25. März. Der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 25. März gemeldete neue Erfolg deutscher Unterseebootjäger steht im Zeichen der gemeinsamen deutsch-italienischen Seekriegführung, wie sie durch die Besprechungen des Großadmirals Dönitz mit Flottenadmiral Riccardi erneut bekräftigt wurde. Vor wenigen Tagen teilte der italienische Wehrmachtbericht die Erfolge mit, die von der U-Bootabwehr erzielt worden sind. In dieser Zeit haben die Italiener 21 feindliche U-Boote versenkt und mindestens 15 weitere mehr oder weniger schwer beschädigt.

Die U-Bootabwehrmethoden sind von den Achsenmächten ständig verbessert worden, und in steigendem Maße haben nun auch deutsche Unterseebootjäger im Mittelmeer operiert. Neuartige Kampfmittel kamen hierbei zur Anwendung, und so gelang in wenigen Tagen die Versenkung von fünf britischen Unterseebooten. Unsere Unterseebootjäger tauchen überraschend an verschiedenen Stellen im Mittelmeer auf und ihre Erfolge tragen zur Entlastung der Transportlage bei.

In gleicher Weise wie die Unterseebootjäger bekämpft die Bordflak der deutschen Kriegsmarine, die im Mittelmeer auf Transportern eingeschifft ist, die feindlichen Streitkräfte, die zur Störung unseres Nachschubs eingesetzt sind. Vor einigen Tagen schoß die Bordflak eines für Tunis bestimmten Geleites drei angreifende Torpedoflugzeuge ab. Der Abschuß eines Torpedoflugzeuges, der häufig erst in letzter Minute gelingt, bedeutet jedesmal die Rettung eines Schiffes und seiner Ladung, auf deren Eintreffen die kämpfende Truppe wartet.

Haltung, nicht Stimmung

Von Kurt Maßmann

Es ist leicht, Siege und Erfolge zu feiern, aber es ist schwer, die Rückschläge und die Wechselfälle des Krieges unerschütterlich zu ertragen. Immer hat bisher noch die Geschichte erwiesen, daß Völker verloren waren und zum Untergange bestimmt selbst im Verlaufe von Siegen, wenn sie dem Schicksal nicht die große Haltung entgegenzustellen hatten, und daß Völker unbesiegbar waren, wenn ihre Haltung die Tapferkeit der ehernen Herzen und der Mut der gläubigen Zuversicht war und sie nicht der Stimmung der augenblicklichen Verzagtheit, des Kleinmutes und der Verzweiflung anheimfielen.

Haltung, das ist es, worauf es ankommt, — die große Haltung, in der ein Volk fähig ist, seine größte Bewährung zu erbringen! Stimmung liefert uns allen Zufällen des Schicksals aus, Haltung macht uns unverwundbar durch alle Schläge des Schicksals, und immer zeigt im Kriege und zumal in einem Entscheidungskampfe auf Leben und Tod das Schicksal mit Notwendigkeit ein wechselndes Antlitz. Stimmung macht uns übermütig und vermessen in zu leicht errungenen Erfolgen und schwach und wankend in Rückschlägen und Gefahren, Haltung aber macht uns stark und hart, unerschüttert auch Gefahren und Krisen zu bestehen, und entzündet unseren Glauben um so flammender und härtet unseren Willen um so stählerner in der Stunde der Not. Stimmung läßt unsere Kräfte in der Bewährung versagen, Haltung läßt sie über sich selbst hinauswachsen. Stimmung macht schwach, aber Haltung macht stark.

Wenn wir in diesen Jahren des Kampfes um Sein oder Nichtsein von nationalsozialistischer Haltung sprechen, so wollen wir uns bewußt sein, daß die Betonung gleichmäßig auf den beiden Bestandteilen dieses Begriffes liegt: nationalsozialistisch ist unsere Art, zu denken, zu reagieren, zu handeln, — gemeinschaftsbezogen also und opferglaubig und hingabebereit im Hinblick auf das größere allgemeine Schicksal des ganzen Volkes und sein ewiges Leben. Haltung aber ist die Bestätigung dieser Prinzipien durch die Tat, durch unser verantwortliches Verhalten, — und zwar zu jeder Stunde, auch des Alltags, an bösen wie an guten Tagen. Nationalsozialistische Haltung ist die Maxime unseres Handelns und Verhaltens, aus ihr ziehen wir die Kraft mit allen uns auseinanderzusetzen und fertigzuwerden — und zwar auf nationalsozialistische Weise! — was das Leben und was dieser Entscheidungskampf uns an ganz persönlichen Aufgaben stellt, an persönlichen Opfern von uns fordert und uns an letzter und höchster Bewährung in stiller namenloser Pflicht und also im wahren heroischen Einsatz uns abverlangt.

Dies allein bedeutet keine nationalsozialistische Haltung: in einer hohen Stunde leidenschaftlicher Bewegung, etwa im Bann eines Appelles an die Nation, sich mit emporgerissen zu fühlen; das braucht nicht mehr zu sein als die Stimmung des Augenblicks, die auch den Schwachen und Wankelmütigen ergreift. Haltung erst ist es, in der Stunde des schwersten persönlichen Einsatzes und höchsten Opfers, im Drang der alltäglichen Pflicht mit ihrem monotonen Rhythmus wie in der Einsamkeit des namenlosen Kämpfers auf verlorenem Posten nun durch die Tat zu beweisen und zu erfüllen, was jene hohe Stunde an sittlicher Pflicht und idealistischer Forderung und an Hochstimmung des Herzens barg.

Am klarsten und reinsten beweist die kämpfende Front die Stärke, die aus der Haltung erwächst und unerschütterlich ist in allen Erprobungen eines großen und schweren Schicksals. Die Leistungen und Taten des deutschen Soldatentums in diesem Krieg sind in Wahrheit so einzigartig, daß Worte zu schwach sind, dem unvergänglichen Heldentum ein Denkmal zu setzen. Aber noch größer als in seinen Siegeszügen war, in der Gesamtheit betrachtet, der deutsche Soldat in der furchtbaren winterlichen Abwehr des rasenden Sturmes aus dem Osten, in dem zähen Standhalten, im verbissen kämpfenden Zurückgehen und in dem einsamen Ausharren bis zur letzten Handgranate, — in dem großen heiligen Opfer, wie es im Namen Stalingrad zum Mythos erhoben worden ist. Das ist die Haltung, die den besten Soldaten der Welt unüberwindlich macht und, wenn das Schicksal seine letzte Forderung an ihn stellt, zum Sieger selbst über den Tod erhebt, denn aus der Kraft zum letzten und höchsten Opfer erwächst tausendfach, weiterwirkend und fortzeugend und neue unermeßliche Kräfte gebärend, die Stärke zum großen Siege. Der deutsche Soldat von heute aber ist nicht nur Soldat schlechthin, sondern Soldat der nationalsozialistischen Volksheere, Kämpfer aus der Kraft des Glaubens an das ewige Deutschland und die Erfüllung unserer Tage!

Die Heimat aber beweist es wahrhaftig und in einem des soldatischen Heldentums würdigen und überzeugenden Sinne, daß die Front dieses Krieges mitten durch Deutschland geht. Die Heimat kämpft und schafft und arbeitet für den Sieg, und ihre Haltung läßt keinen Platz für die Verzagtheit und den Kleinmut, durch die wir schon einmal, was nie und nimmer sich nun wiederholen kann, das große Schicksal verspielt haben. Für eine schwächliche Stimmung des Augenblicks ist in dieser Heimat kein Raum, und den bittersten Schmerz, wie er den

Müttern und Frauen um der Toten des Krieges willen auferlegt ist, tragen sie in Tapferkeit und stolzer Trauer. Und selbst die grausamen Opfer, die der verbrecherische Bombenterror der Mordbrenner und Meuchelmörder der Heimat auferlegt, macht sie nicht schwach, sondern in allen Schmerzen und aller Bitternis nur noch härter. Die unbeugsame Haltung dieses deutschen Volkes von heute läßt aus den Ruinen der zerstörten Städte und Dörfer den wilden Ingrimm und den eiskalten Haß wachsen, die nur um so gewisser das Geschick der Kriegsverbrecher unabwendbar, ohne Gnade und ohne schwächliche Sentimentalität besiegeln werden!

Wir haben uns wahrhaft keinen schwächlichen Illusionen und Stimmungen hingegeben und haben von allem Anfang an gewußt, daß wir die totale Gefährdung, in die der uns aufgezwungene Krieg uns gestürzt hat, nur durch die totale Bewährung überwinden und also den totalen Sieg erkämpfen würden, — kraft unserer Haltung, die mit der Wiedergeburt unseres Volkes und mit der nationalsozialistischen Idee uns alle ergriffen und stark und hart gemacht hat, dreimal hart für die große erbarmungslose Erprobung des Schicksals, das nur ein wahrhaft würdiges Volk mit seiner Erfüllung, der totalen, der restlosen deutschen Erfüllung unserer Tage begnaden wird!

Daran aber wollen wir immer denken, und diese Gewißheit ist die unabdingbare Bürgschaft für den Sieg: die Kraft unserer Zeit ist die Idee, aus der wir ein neues Volk, endlich in Wahrheit ein Volk der Deutschen geworden sind, und aus dieser Kraft sind wir stark und fähig zu einer großen Haltung, in der wir unüberwindlich sind und die uns den Sieg unverlierbar macht!

„Noch größere Anstrengungen für den Endsieg"

Reichstagsrede Tojos

SK. **Tokio**, 25. März. Zum Abschluß der gegenwärtigen Reichstagsperiode gab Ministerpräsident Tojo vor beiden Häusern eine Uebersicht über die letzten Entwicklungen. Er habe, so erklärte er, mit Wangtschingwei und den übrigen Führern des nationalen Chinas bei seinem kürzlichen Besuch Meinungen über die gemeinsame Durchführung des Krieges ausgetauscht und festgestellt, daß auch dort Japans wahre Absichten wohl verstanden würden. Selbst in die große Masse des chinesischen Volkes sei die Einsicht gedrungen, daß auch sie freiwillig zum Aufbau eines starken Landes beitragen müßte. Mit großem Erstaunen habe Tschungking die letzten Hilfsmaßnahmen Japans gegenüber dem nationalen China erkannt und sähe sorgenvoll der Zukunft entgegen. Verglichen mit dem Egoismus und Argwohn im Lager der Achsengegner könne er feststellen, daß zwischen den verbündeten Ländern Großostasiens sowie zwischen den Dreierpaktmächten die Enge der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe immer mehr zunehmen.

Er stelle fest, so schloß Tojo, daß Japans innere und äußere Lage sich ständig zum Vorteil entwickele. Die japanische Nation werde alle Schwierigkeiten überwinden und noch größere Anstrengungen für den Endsieg machen.

Feindangriffe in Tunesien abgewiesen

* **Rom**, 25. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front wiesen die Achsentruppen weitere feindliche Angriffe kräftig ab.

Die Luftwaffe entfaltete eine rege Tätigkeit. Die Stukabomber unternahmen mit sichtbaren Erfolgen Angriffe auf Artilleriestellungen und feindliche Panzeransammlungen. In wiederholten Zusammenstößen schossen deutsche Jäger elf Flugzeuge ab.

Viermotorige amerikanische Bomber warfen zahlreiche Bomben auf das Gebiet von Biserta ab. Beträchtliche Schäden. Man ist dabei, die Opfer festzustellen. Die Luftangriffe auf Messina und Catania beschädigten einige zivile Gebäude und verursachten elf Tote und 18 Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Die Flak von Messina schoß zwei mehrmotorige Bomber ab.

Maisky drängt die Plutokraten

H. W. **Stockholm**, 25. März. Der Sowjetbotschafter in London, Maisky, erklärte am Montag, sein Land erwarte von England und den USA. „so bald wie möglich" eine Aktion gegen Deutschland. Maisky begründete diesen gerade gegenwärtig etwas überraschenden Vorstoß mit dem Hinweis auf den langen und harten Weg, den man noch vor sich habe. Madame Maisky, die ebenfalls das Wort ergriff, sprach sich für eine noch engere Freundschaft zwischen England und der Sowjetunion „im Interesse der Zukunft" aus.

Auch Maisky selber und der Leiter der sowjetischen Handelsdelegation in London spielen in ihren Erklärungen auf die Zukunftsfragen an. Maisky sagte, die Zukunft des ganzen Menschengeschlechts werde jetzt — ausgerechnet — von den plutokratisch-bolschewistischen Verbündeten geschmiedet. Der Leiter der sowjetischen Handelsdelegation vertiefte diesen Gedankengang, indem er eine „Basis für wirtschaftliche Vereinbarungen" forderte. Es handelt sich also offenbar um neue Materialforderungen seitens der Sowjets, die mit dem Druckmittel peinlicher Mahnungen wegen der bisherigen Passivität der Verbündeten beschleunigt herausgepreßt werden sollen.

Churchill spielt den Schwerhörigen

HW. **Stockholm**, 25. März. Nachdem von offiziösen Washingtoner Stellen eingestanden wurde, daß zwei Atlantikgeleitzüge durch deutsche U-Boote beträchtliche Verluste erlitten haben, ist diesmal ausnahmsweise auch England nicht still geblieben. In der Unterhaussitzung vom Donnerstag wurde von mehreren Seiten Churchill aufgefordert, zu den deutschen Angaben, insbesondere über die Versenkung von mehr als 30 Schiffen aus einem einzigen großen Atlantikgeleitzug mit Kriegsmaterial, sich zu äußern. Churchill brachte es nicht fertig, wenigstens so relativ ehrlich zu sein wie der Leiter des amerikanischen Kriegsinformationsbüros. Eine derartige Ehrlichkeit hätte einfach gegen seine Lügengrundsätze verstoßen. Er zog es darum vor, sich hinter seinen üblichen ingrimmigen Redensarten zu verschanzen, deren Ton freilich in gewisser Hinsicht stets bereits ein Eingeständnis darstellt. Selbst in geheimer Sitzung würde er nicht bereit sein, genaue Zahlen über die Höhe der durch deutsche Unterseeboote versenkten Schiffe zu geben.

Madrid ehrte den toten Botschafter

Ergreifende Sympathie-Kundgebungen bei der Fahrt zum Bahnhof

J. **Madrid**, 25. März. Die vom spanischen Staat veranstalteten Feierlichkeiten bei der Ueberführung der Leiche des deutschen Botschafters von Moltke von seiner Wohnung nach dem Südbahnhof gestalteten sich zu einer Kundgebung der Sympathie, die sich der so plötzlich Verstorbene in der kurzen Zeit seiner Madrider Tätigkeit erworben hatte.

Staatschef Franco hatte bestimmt, daß dem toten Botschafter die Ehren eines Generalkapitäns, des höchsten Offizierranges der spanischen Armee, erwiesen werden. Am Mittwochabend war der Chef des Militärkabinetts Francos, General Munoz Grande, im Trauerhaus erschienen, um den Kranz des Caudillo am Sarge niederzulegen. Darauf bat er als „Träger der höchsten deutschen Kriegsauszeichnung" einen Platz in der Ehrenwache einnehmen zu dürfen. Der Vertreter des Führers, Graf von der Schulenburg, der am Donnerstagvormittag in Madrid eintraf, stattete Außenminister Graf Jordana und daran anschließend dem Caudillo einen Besuch ab und legte kurz nach drei Uhr an dem mit der Hakenkreuzflagge und zahlreichen Blumen bedeckten Katafalk die Kränze Adolf Hitlers und des Reichsaußenministers nieder. Nach einer von Musik und einem von deutschen Schülern gesungenen Choral umrahmten Abschiedsfeier, an der das diplomatische Korps und die Regierung teilnahmen, wurde der Sarg auf die vor dem Trauerhaus aufgefahrene Lafette gehoben und die letzte Fahrt v. Moltkes durch Madrid begann.

Auf den von Spaliertruppen eingesäumten Straßen quer durch Madrid drängten sich die Menschen und grüßten den Zug schweigend mit erhobenem Arm. Seine Spitze bildeten Abteilungen der verschiedenen Waffen in Paradeuniform. Ihnen schloß sich die Abordnung der NSDAP. mit Fahne an. Die Bänder des Sarges auf der von Fackelträgern begleiteten Lafette hielten der Präsident der Cortez, Reteban Bilbao, der Chef des Militärkabinetts, ein kommandierender General, ein Admiral und Mitglieder des Obersten Falangerates, des Außenministeriums und des diplomatischen Korps. Der Lafette folgten die Spitzen der Regierung, die Minister, die Stadtverwaltung, der Befehlshaber des ersten Wehrkreises, Generaloberst Saliquet, Generalstab, kommandierende Generäle, Befehlshaber und Offiziere, die Spitzen der Obersten Gerichtshöfe, Staatsräte, das Personal der deutschen Botschaft, die deutsche Kolonie, Mitglieder der Cortez, das diplomatische Korps und das Trauerpräsidium, unter dem sich in Vertretung des Caudillo Außenminister Graf Jordana, ferner der Vertreter des Führers, die Regierung und Familie des Verstorbenen befanden. Das Leibkavallerie-Regiment beschloß den Zug.

Auf dem Platz „Karl V." vor dem Bahnhof defilierte das Militär an dem Sarge vorüber, der darauf in den Sonderwagen übergeführt wurde. Von fern dröhnten die Ehrensalven für den toten Botschafter von Moltke.

Washington dirigiert die Juden-Emigration

Bemerkenswerte Statistik aus Palästina — Judenströme gehen ins Empire

v.M. **Ankara**, 25. März. Die arabische Presse Palästinas veröffentlicht eine Statistik über den jüdischen Bevölkerungsanteil in den großen Städten des Landes. Danach fallen auf die Juden: in Tel Aviv 85 Prozent, in Jerusalem 65 Prozent, in Haifa 60 Prozent, in Tiberia 55 Prozent und in Jaffa 36 Prozent der Gesamtbevölkerung. Diese Zahlen beweisen, in welchem erschreckenden Umfang die jüdische Einwanderung in der letzten Zeit zugenommen hat und die einheimische Bevölkerung in den wichtigsten Städten des Landes bereits in die Minderheit gedrängt wurde. Angesichts dieser Zahlen ist es begreiflich, daß britischerseits keinerlei Zahlen über die Einwanderung bekanntgegeben werden.

Gleichzeitig veröffentlicht die palästinensische Presse einen neuen Erlaß zum Gesetz über die Verleihung der palästinensischen Staatsbürgerschaft. Auf Grund der neuen Bestimmungen kann die Staatsbürgerschaft Palästinas nur noch von Personen erworben werden, die eine der drei offiziellen Landessprachen, d. h. also das Arabische, Britische oder Hebräische, beherrschen. Auf Grund dieser neuen Bestimmung sind die Gesuche von 4000 Juden auf Erteilung der Staatsbürgerschaft, die aus verschiedenen Teilen Europas ausgewandert waren, ablehnend beschieden worden. Wie zu der neuen Maßnahme bekannt wird, ist sie in erster Linie auf amerikanische Befürwortung zurückzuführen. Bekanntlich sind die Amerikaner seit einiger Zeit bemüht, die aus Europa emigrierten Juden nach anderen Teilen des britischen Imperiums weiterzuleiten und die Einwanderung in Palästina dafür amerikanischen Juden freizuhalten. Die englischen Behörden haben sich gegenüber diesen Tendenzen zur Wehr gesetzt und darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht angehe, einen Unterschied in der Behandlung zu machen. Wie sich zeigt, haben sich die Amerikaner mit ihrem Standpunkt offensichtlich durchgesetzt.

Durch die neue Maßnahme wird es jedenfalls vielen aus Europa stammenden jüdischen Emigranten unmöglich, in Palästina das Staatsbürgerrecht zu erhalten. Es bleibt ihnen deshalb nichts anderes übrig, als den amerikanischen Wünschen folgend nach anderen Teilen des britischen Empire weiterzuwandern. Die USA. verfolgen mit diesem Vorgehen ein ganz bestimmtes Ziel. Sie wollen einerseits dafür sorgen, daß die jüdische Einwanderung in Palästina streng amerikanisch ausgerichtet bleibt und gleichzeitig die Einwanderung des jüdischen Elements in den übrigen Teilen des Empire fördern.

Ein „Vertrauensmann" Roosevelts

W.S. **Lissabon**, 25. März. Kennzeichnend für die nordamerikanischen Methoden an sich und die persönlichen Agenten Roosevelts im besonderen ist das Bild, das die „Neuyork Times" von dem Reserveobersten des USA.-Marinekorps, Walther Winchel, entwirft, der in besonderem Auftrage Roosevelts nach Brasilien entsandt worden war, um dort die Stimmung auszuforschen und Roosevelt sowie dem Marineminister Knox darüber persönlich zu berichten. Winchell wurde als offizieller Sondergesandter Washingtons angekündigt und mit allen Ehren empfangen. Das hat er auch ausgiebig ausgenutzt, deshalb dabei aber nicht nur die Brasilianer in rücksichtsloser Weise verletzt, sondern auch die USA.-Regierung überall lächerlich gemacht. Da dieser Vertrauensmann Roosevelts nur eine Uniform mit sich führte, die er bei seinen nächtlichen Abenteuern und Banketts jedoch nicht anlegen durfte, so berichtet die „Neuyork Times", borgte er sich Anzüge von Kellnern aus. Größtes Mißbehagen rief er auch dadurch hervor, daß er öffentlich erklärte, die ersten Frauen, die er in Brasilien getroffen habe, seien ehemalige amerikanische Barmädchen und Modelle gewesen, die heute mit maßgebenden Brasilianern verheiratet seien. Auf einem Essen brachte er in anscheinend „vorgerückter" Stimmung einen Toast auf Brasilien mit einer Kaffeetasse aus.

Wavells Hauptquartier auf der Flucht

Mehr als hundert Kilometer hinter die indische Ostgrenze zurückverlegt

W.L. **Rom**, 25. März. Auf Grund der blutigen Schlappe, die die britische Armee an der Burmafront erlitt, hat General Wavell, der bis dahin die gescheiterten Operationen befehligte, sein Hauptquartier in aller Eile nach Indien, und zwar mehr als 100 Km. hinter die indische Ostgrenze, zurückverlegt. Sein bisheriges Hauptquartier war in den letzten Tagen durch japanische Luftstreitkräfte festgestellt und schwerem Bombardement ausgesetzt worden. Nachdem die Japaner die Luftabwehr niedergekämpft und das Hauptquartier zweimal in Tiefangriffen unter MG.-Beschuß genommen hatten, hielt es Wavell für besser, ruhigere Gefilde aufzusuchen.

Dem neuesten glorreichen Rückzug Wavells schließen sich seine Truppen an, die nordwestlich von Rathedaung geschlagen, unter heftigem japanischen Druck auf die Grenze zurückgehen. Einem Teil der Truppen gelang es nicht mehr, Wavell auf seinem Rückzug nach Indien einzuholen, da die Japaner in ihrem Rücken auftauchten und diese Verbände vernichteten.

Australien vor der Lebensmittelrationierung

O **Bern**, 25. März. Die außerordentlichen Anforderungen, die an die australische Lebensmittelproduktion gestellt werden, machen möglicherweise eine Rationierung aller Lebensmittel in Australien schon in der nahen Zukunft notwendig, so erklärten zuständige Regierungskreise in Canberra. Von Regierungsseite wird dabei darauf hingewiesen, daß Australien neben seiner eigenen Bevölkerung auch noch seine eigene Wehrmacht, die amerikanischen Expeditionstruppen im Südwestpazifik und gewisse Teile der Eingeborenenbevölkerung ernähren müsse. Außerdem stellte Großbritannien sowie andere Teile des britischen Weltreiches noch erhebliche Anforderungen an die australische Lebensmittelproduktion.

Ein Gegenstück zu diesen inneren Sorgen Australiens bilden die strategischen Befürchtungen, die durch die letzte Churchill-Rede erneut verstärkt worden sind. Der australische Premierminister Curtin war sogar gezwungen, zu diesem Thema eine Anfrage im Repräsentantenhaus zu beantworten. Er erklärte dazu, halb resigniert und halb beschwichtigend: „Mächten wie Tschungking und Australien bleibt kein anderer Weg offen, als mitzumachen und die ihnen zugeteilte Rolle in der weltumfassenden Strategie einzunehmen. Das bedeutet, daß Australien weiterhin auf unbestimmte Zeit einen „hinhaltenden Krieg" gegen die Japaner führen muß. Die Belastung der Hilfsquellen Australiens wird von langer Dauer sein, daher darf es in Australien kein Nachlassen geben. Unser Vermögen, den Feind zurückzuhalten, hängt hauptsächlich von den Hilfsquellen dieses Landes ab." Zu gut Deutsch heißt das etwa: „Unsere großen Bundesgenossen können leider nicht viel für uns tun, deshalb müssen wir sehen, wie wir allein durchkommen."

11 Millionen Chinesen vor dem Hungerelend

Reisebericht eines amerikanischen Schriftstellers widerlegt Agitationsgerede

O **Bern**, 25. März. Die bedrohliche Lage der Tschungking-Chinesen, die nicht nur vergeblich auf Sendungen von Kriegsmaterial warten, sondern auch zum Teil einen katastrophalen Mangel an Lebensmitteln haben, ist allgemein bekannt. Um so merkwürdiger wirken Auslassungen des chinesischen Befehlshabers der an Burma grenzenden Westfront von Yünnan. Dieser erklärte, Tschungking-China könne weitere 100 Jahre aushalten, selbst wenn die Burmastraße geschlossen bleiben sollte. Dieser Zweckoptimismus ist derart offensichtlich, daß man daran die erfolgreiche Schulung dieses Großsprechers durch die anglo-amerikanische Agitation erkennen kann. Wobei wir nicht einmal bezweifeln wollen, daß es dieser General persönlich noch lange — wenn auch nicht gerade 100 Jahre — aushalten kann.

Wahrscheinlich zur Beruhigung seiner Soldaten behauptete er, er habe moderne Ausrüstung und Lieferung für seinen Frontabschnitt gefordert und auch erhalten, ohne allerdings etwas über den Umfang dieser Lieferung anzugeben. Der gelehrige Schüler britisch-amerikanischer Lügenberichterstattung teilte mit, die Japaner hätten wohl in Stärke von 2000 Mann im Februar das Westufer des Salwinflusses in Westyünnan erreicht, seien aber bei Versuchen zur Ueberquerung des Flusses mit Schlauchbooten und anderen Mitteln durch tschungkingchinesische Guerillaabteilungen abgedrängt worden.

Die britische Nachrichtenagentur Globereuter, die diese Meldung verbreitet, veröffentlicht gleichzeitig den Bericht eines amerikanischen Schriftstellers, der von einer vierzehntägigen Tour durch China nach Tschungking zurückgekehrt ist. Dieser erklärte, wenn nicht unmittelbar Hilfe käme, seien in der Provinz Honan 11 Millionen Menschen dem Hungerelend preisgegeben. Der amerikanische Schriftsteller berichtet wörtlich: „Täglich strömen Tausende längs den Landstraßen und der Eisenbahn in die Provinz Shansi, um Nahrung zu suchen. Ich habe Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten und von Bombenangriffen heimgesuchten Bezirken gesehen, aber ich sah nie Gesichter wie die jener hungernden Millionen."

Eine drastische Beleuchtung des von dem Agitationsgerede des obengenannten Generals behaupteten 100jährigen Ausharrungsvermögens.

Mit der ganzen Kraft des Kontinents (6)

Frankreich begann zu begreifen

Von Josef Berdolt, Vichy

Als Deutschland mit seinen Verbündeten die Aufgabe übernahm, den Kontinent von der furchtbarsten Gefahr, die ihn jemals bedroht hat, endgültig zu befreien, fehlte den Regierenden in Vichy ein europäisches Verantwortungsbewußtsein noch fast vollständig. Der Bolschewismus galt zwar als innerpolitische Gefahr, die man beseitigen wollte. Aber der Seuchenherd selbst, die Sowjetunion, war für Vichy ein ausländischer Staat wie andere auch, ein Staat sogar, mit dem man lange verbündet war, um Deutschland einzukreisen und wenn möglich niederzuringen. Obwohl Moskau den französischen Kommunismus nachweislich finanzierte, um Frankreich zur Eingliederung in den Sowjetkonzern sturmreif zu machen, verzeichneten führende französische Kreise im Beginn des Ostkrieges nur die Tatsache, daß der „Bundesgenosse" der Angelsachsen aktiv in das Kriegsunternehmen eingestiegen war. Die Härte des ersten Winterfeldzuges im Osten ermutigte gewisse französische Reaktionäre sogar derartig, daß sie die Demonstration von Riom organisierten, um den „Nachweis" zu liefern, Frankreich hätte den Krieg gewinnen müssen, wenn es nur etwas besser den Krieg vorbereitet hätte.

Aber es gab damals, im Sommer 1941, in Frankreich auch andere Kreise, Männer, die unabhängig denken konnten und deshalb spontan erkannten, daß das Schicksal Europas und damit der Wiege der Menschheitskultur auf dem Spiel stand. Zwei Monate nach Beginn des Ostkrieges traf in Versailles das erste Kontingent der „französischen Freiwilligen-Legion gegen den Bolschewismus" zusammen, um nach dem Osten abtransportiert zu werden. Junge Männer aus allen Teilen Frankreichs waren es, die sich in die europäische Front eingliedern wollten, obwohl die Reaktion in Vichy darüber bestürzt war. Sie trugen deutsche Uniformen mit den französischen Farben auf dem Aermel. Sie schlugen sich hervorragend und erhielten ständig neuen Zustrom an Freiwilligen aus ihrer Heimat.

Seit dieser Demonstration erster europäischer Soldaten aus Frankreich hat sich auch in Vichy vieles grundsätzlich geändert. Laval, der Vorkämpfer für das neue Europa, kam im April 1942 wieder an die Macht und sah seine Hauptaufgabe darin, den Beitrag Frankreichs zum europäischen Freiheitskampf zu leisten. Deutschland, die Werkstatt Europas brauchte Arbeiter, um die Waffen für die Ostfront schmieden zu können. In unermüdlicher Werbetätigkeit hat Laval die französischen Arbeiter aufgefordert, sich freiwillig zum Einsatz in der deutschen Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen. Viele Zehntausende sind dem Ruf gefolgt und haben bereits im vorigen Jahr die Arbeit in Deutschland aufgenommen.

Aber die feindliche Agitation und die französische Reaktion, die sich vor allem beim Großkapital zeigte, schaltete sich ein und versuchte mit allen Mitteln, den französischen Arbeitseinsatz in Deutschland zu sabotieren. Die Arbeiter selbst forderten die Regierung auf, durch staatliche Anweisung nach Deutschland geschickt zu werden, weil sie die „Rache" der Arbeitgebert fürchteten. Laval ging daher zur „Requirierung" der Arbeiter über, ein System, das zugleich die Entschlossenheit der Regierung in Vichy, Frankreich in die europäische Front einzuordnen, anzeigte. Inzwischen sind rund 500 000 französische Arbeiter zum Einsatz in Deutschland gelangt, überwiegend Facharbeiter, die in Deutschland sehr geschätzt sind. Gleichzeitig verfügte Laval die gesetzliche Arbeitspflicht für drei geschlossene Jahresklassen, um das Reservoir an Arbeitskräften aufzufüllen.

Rechnet man zu dieser Zahl mindestens noch eine Million französischer Kriegsgefangener, die gleichfalls in die deutsche Front der europäischen Arbeit eingefügt wurden, so ergibt sich, daß heute etwa 10 Prozent aller französischen Männer über 20 Jahre in Deutschland in die kontinentale Arbeitsfront eingegliedert sind. Dieser hohe Prozentsatz, der wahrscheinlich in nächster Zeit noch erhöht werden kann, erhält erst dann seine richtige Bewertung, wenn man bedenkt, daß noch im vorigen Jahr namhafte Kreise der französischen Führungsschicht bestrebt waren, gegenüber dem angelsächsischen Wollen Europa dem Bolschewismus auszuliefern, sich gefällig zu zeigen. Die geschichtliche Entwicklung ist darüber hinweggegangen. Die breiten Volksmassen in Frankreich beginnen, das Gebot der Stunde zu begreifen.

Kurz gefaßt:

Reichswirtschaftsminister Funk sprach über die Mobilmachung unserer wirtschaftlichen Kraftreserven vor den Leitern der Landeswirtschaftsämter aus dem Reich.

Dr. Ley sprach anläßlich der Gründung der Gauarbeitskammer Wartheland, die in Gegenwart des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser erfolgte, über die Aufgaben dieser Institution der sozialen Selbstverantwortung.

Der Annunziatenorden wurde dem italienischen Kammerpräsidenten Dino Grandi verliehen. Dino Grandi war von 1929 bis 1932 italienischer Außenminister und von 1932 bis 1939 Botschafter in London. 1939 wurde er zum Justizminister und Kammerpräsidenten ernannt, welch letzteren Posten er jetzt noch innehat. Graf Grandi ist 47 Jahre alt.

Der finnische Wehrmachtbericht meldet, daß auf dem Eis des Onega-Sees eine feindliche Aufklärungsabteilung vollständig vernichtet wurde.

Der 32. Bericht der slowakischen Armee gibt eine Uebersicht über die Operationen und Bewegungen der slowakischen schnellen Division im Verlauf der Winterschlacht und stellt fest, daß die Einheiten heute in voller Bereitschaft die Durchführung weiterer Aufgaben erwarten.

Die Jagdflieger der spanischen Freiwilligen-Division konnten dieser Tage ihren 60. Luftsieg melden.

Der bulgarische Ministerpräsident Filoff hat dem Sobranje einen Gesetzentwurf zur Aenderung und Vervollständigung des Gesetzes für die zivile Mobilmachung vorgelegt. Es werden darin scharfe Strafen gegen Hamsterer, Spekulanten und Diebstahl bei Luftalarm vorgesehen.

Das Zentralkomitee der französischen Freiwilligenlegion zum Kampfe gegen den Bolschewismus trat am Dienstag unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Staatssekretär Botschafter de Brinon, zusammen.

Die Sommerzeit wird am 17. April auch in Spanien eingeführt.

In Paris wurde das „Institut für Judenfragen" am Mittwoch durch den Kommissar für Judenfragen, de Pellepoix, eröffnet.

In Gibraltar liefen vier stark beschädigte Frachter ein, die — um das Schiff zu retten — ihre Ladung ins Meer hatten werfen müssen.

Der britische Textilexport, das Rückgrat des englischen Außenhandels, mußte nach den letzten statistischen Mitteilungen des englischen Handelsamtes weiterhin stark eingeschränkt werden.

In England nahm die Zahl der Geschlechtskrankheiten im Jahre 1941 gegenüber 1939 um 70 v. H. zu. Sie dürfte 1942 um mehr als 100 v. H. über dem Stand von 1939 liegen.

Das 70. Jubiläum der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft wurde am Mittwoch in der deutschen Botschaft in Tokio gefeiert. In einer Reihe von bedeutsamen Veranstaltungen wurden u. a. die Urkunden und Schriften über Japan, die der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft gehören, ausgestellt.

In Tokio wird, beginnend mit dem 12. April, eine viertägige Regierungskonferenz unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehalten, bei der Tojo die Grundzüge der Regierungspolitik aufzeigen und die Entschlossenheit der Regierung zur Durchführung des Krieges bis zum siegreichen Ende wiederholen wird.

Das japanische Verkehrsministerium gab bekannt, daß im April ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Japan und den südlichen Gebieten, Philippinen, Malaya und Thailand aufgenommen wird.

Die nordchinesische Regierung plant den Bau einer 500 Km. langen Wasserstraße zwischen Gelbem Fluß und Kaiser-Kanal, um eine ausreichende Bewässerung der Reisfelder im Gebiet von Tientsin zu ermöglichen.

In Tschungking-China sind alle Frauen zwischen 18 und 45 Jahren nach einem neuen Gesetz zum Kriegshilfsdienst verpflichtet worden.

Die japanische Luftwaffe griff am 23. März Tschittagong in Indien an. Sie schoß dabei elf feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab und zerstörte vier weitere am Boden.

In Delhi trafen am Mittwoch zahlreiche Mitglieder der nordamerikanischen „Pacht- und Leihkommission für Indien" ein. Die USA.-Kommission hat ihr Hauptquartier in Neu-Delhi aufgeschlagen.

Der Chef der burmesischen Zentralverwaltung, Dr. Ba Maw, erklärte vor japanischen Pressevertretern, sein Besuch in Tokio sei als Wunsch und Wille der gesamten Bevölkerung Burmas anzusehen, mit Japan auf allen Gebieten eng zusammenzuarbeiten und dadurch zum Sieg Japans und der Achsenmächte beizutragen.

In Kairo veranstalteten mehr als 10 000 Studenten der El-Azhar-Universität eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung. Die englische Polizei verhaftete etwa 100 Studenten, aber die Unruhe hält weiterhin an.

Neuer Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB. **Berlin**, 25. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Major Claas,
Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Bei Berufsantritt bereits Schulentlassung Ende März

* **Berlin**, 25. März. Trotz des in diesem Jahre spät liegenden Ostertermins können die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädel, die in das Berufsleben übergehen, schon am 1. April die Lehre beginnen. Der Reichserziehungsminister hat nämlich angeordnet, daß beim Uebergang in die Berufe die Schulentlassungen schon Ende März vorzunehmen sind.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Bruchsaler Stadtnachrichten

(Tag der Jugend.) Am Sonntag werden in Stadt und Land die Verpflichtungsfeiern der Jugend vorgenommen. Es wird ein Ehrentag der deutschen Jungen und Mädel werden, auf den sie sich schon lange freuen. Im Leben dieser jungen Menschen bedeutet dieser Tag nicht mehr und nicht weniger, als die Aufnahme in die große deutsche Volksgemeinschaft, in der sie sich bewähren sollen. Die Verpflichtungsfeier der Kreisstadt findet am Sonntagvormittag 10 Uhr im „Bürgerhof" in feierlicher Form statt. Die Bevölkerung ist zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

(Aeußerste Entschlossenheit.) In Deutschland herrscht äußerste Entschlossenheit des Volkes zur totalen Bereitschaft und zur Konzentration aller Kräfte auf die Erringung des Sieges. Auch bei der kommenden 7. Reichsstraßensammlung, am 27. und 28. März wird es seinen Gegnern eine Antwort erteilen, über die es nur ein Urteil geben wird: Die deutsche Heimat ist der Front ebenbürtig.

(Heldentod.) Der SA.-Sturm 21/109 teilt mit: Wieder ist ein treuer SA.-Kamerad von uns gegangen, Obersturmmann Otto Münch, Justizinspektor ist bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen.

(Pakete für Kriegs- und Zivilgefangene.) Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Bruchsal, Wilderichstraße 6, teilt mit: Das Amt Auslandsdienst des DRK.-Präsidiums, Berlin, gibt einige Angaben über die Dauer der Beförderung von Paketen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte bekannt. Danach braucht z. B. ein Paket nach Britisch-Indien im Durchschnitt 5 Monate, in Einzelfällen wurde der Adressat auch schon in 3 Monaten erreicht, Bücher gelangten sogar schon in einem Monat und 24 Tagen ans Ziel. Die Beförderungsdauer von Paketen nach England beträgt im Durchschnitt 2 Monate, nach Kanada 2 bis 3 Monate, nach Aegypten 3½ Monate, nach Südafrika 2 bis 6 Monate. Die längste Zeit brauchen im allgemeinen die Pakete nach Australien, nämlich etwa 6 Monate. Doch sind Pakete nach diesem fernen Erdteil auch schon nach 3 Monaten ausgehändigt worden.

Auskünfte jeglicher Art über Brief- und Paketverkehr ibt die eingangs erwähnte DRK.-Kreisstelle Bruchsal.

(Programmwechsel der Lichtspieltheater.) Ab heute Freitag zeigen die Palastlichtspiele den Tobisfilm „Meine Frau Theresa" unter der Spielleitung Arthur Maria Rabenalts. Elfi Mayerhofer und Hans Söhnker sind in den Hauptrollen zu sehen. Jugend verboten. Im Central-Theater läuft in Wiederholung „Unser Fräulein Doktor" mit Jenny Jugo und Albert Matterstock. Dieser Film ist für Jugendliche zugelassen.

(Todesfall.) Kaufmann Josef Maul, wohnhaft Bruchsal, Wilderichstraße 5, ist im Alter von 35 Jahren gestorben.

Das deutsche Volk weiß, daß der Krieg ein Kampf um Sein oder Nichtsein ist. Die 7. Reichsstraßensammlung am 27. und 28. März ist eine Tat der Heimat für den Sieg.

Am schwarzen Brett

Fähnlein 1/406. Am Samstag tritt das Fähnlein wie folgt an: Jungzug 1 um 14.25 Uhr auf dem Kastanienplatz, Jungzug 2 um 14.55 Uhr im Hofe der HJ.-Unterkunft, Jungzug 3 und 4 um 14.45 Uhr auf dem Viehmarkt. Die die in die HJ. überwiesen werden, um 17 Uhr vor dem Bürgerhof. Um 19.40 Uhr treten sämtliche Führer über 14 Jahre vor der Hans-Schemm-Schule an.

Am Sonntagmorgen treten sämtliche Führer, der Jahrgang, der in die HJ. überwiesen wird und der Jahrgang 29/30, um 9.30 Uhr in tadelloser Uniform auf dem Meßplatz an.

Maringesolgschaft 1/406. Die gesamte Gefolgschaft tritt heute abend pünktlich 20 Uhr im Heim an. Schreibzeug mitbringen. Ich erwarte vollzähliges Erscheinen. Jungenddienstpflicht.

NSDAP., Hitlerjugend. Spielgefolgschaft 1/406. Heute Freitag pünktlich 19.30 Uhr tritt die Spielgefolgschaft mit Mädels in tadelloser Uniform mit Instrumenten im Feierraum der HJ.-Unterkunft an.

Fähnlein 2/406, Bruchsal. Das gesamte Fähnlein tritt am Samstag, 27. März, Punkt 14.55 Uhr, im Hofe der HJ.-Unterkunft zum Dienst an. Alle, die überwiesen werden treten am Samstag erst um 17 Uhr vor dem Bürgerhof an. Am Sonntag tritt ebenfalls der zu überweisende Jahrgang und alle Pimpfe des Jahrgangs 1929/30 Punkt 9.30 Uhr auf dem Meßplatz an. Zu allen Diensten treten die Führer dazu an.

BDM.-Werk und BDM.-Singschar am Freitag, 26. März, Probe um 19.30 Uhr in der HJ.-Unterkunft. Unbedingtes Erscheinen ist erforderlich.

JM.-Gruppe 3/406, Bruchsal-Ost. Am Samstag tritt die gesamte JM.-Gruppe 3/406 in Dienstkleidung pünktlich um 15 Uhr auf dem Hoheneggerplatz an. Wir richten Soldatenpäckchen. Alles Nähere steht in den Befehlen in den Schulen. Die Führerin d. JM.-Gruppe 3/406

Tag der Verpflichtung

Am Sonntag, den 28. März 1943, vormittags 10 Uhr, findet im Bürgerhof hier die Ueberführung der 14jährigen in die HJ. und den BDM. in feierlicher Form statt. Zu dieser Feierstunde ist die Bevölkerung, besonders die Eltern und Verwandten der zur Verpflichtung Kommenden recht herzlich eingeladen.

Heil Hitler!
Epp,
Oberbereichsleiter der NSDAP.

Das Land um Bruchsal

E. **Unteröwisheim.** (Auszeichnung.) Obergefreiter Artur Kimmich wurde mit dem EK. II ausgezeichnet. Unteroffizier Lautenschläger wurde ebenfalls im Osten mit dem EK. II ausgezeichnet.

(Was der Film bringt.) Die Gaufilmstelle bringt Sonntagabend 20 Uhr im Saale zum „Bahnhof" den Tonfilm „Recht auf Liebe" sowie die neueste Wochenschau und einen Beifilm. Die Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen Jugendliche haben keinen Zutritt.

B. **Philippsburg.** (Goldene Hochzeit.) Am 23. März konnten Schmiedemeister Albert Reiß und seine Ehefrau Klara, geb. Herd, wohnhaft Adolf-Hitler-Platz, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Aus diesem Anlaß überbrachte Bürgermeister Pg. Kirchgeßner die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte ein Geschenk.

H. **Wiesental.** (Aus der HJ.) Am Sonntag, den 28. März findet um 10.30 Uhr im Kinderschulsaal die Ueberweisung der Vierzehnjährigen aus dem DJ. bzw. JM. in die HJ. und BDM. statt. Zu diesem Zweck tritt der gesamte Standort einschließlich Sonderformationen um 10 Uhr in der Schule an. Ferner findet abends um 19.00 Uhr in der Rosenhalle der Elternabend der HJ. und des BDM. statt, wozu die gesamte Einwohnerschaft herzlich eingeladen ist.

(Auszeichnungen.) Der Gefreite Kurt Heißler, Sohn des Karl Heißler, Mannheimerstraße und Gefreiter Albert Sälzler, Sohn der Witwe Anna Sälzler, Unterdorfstraße, wurden mit dem EK. II ausgezeichnet.

(Geburtstag.) Zwei hochbetagte Mitbürgerinnen konnten diesen Monat ihren 75. Geburtstag feiern. Es sind dies: Frau Anna Eichelberger, geb. Schorner, Lußhardtstraße und Frau Robert Gentner II, Witwe, Karlsruher Straße 52.

G. **Forst.** (Hauptversammlung.) Die Freiwillige Feuerwehr Ortsgruppe Forst, führte am Samstagabend im „Schwanen" ihre diesjährige Hauptversammlung durch. Unter der Leitung von Oberbrandmeister Pg. Göckel nahm die Versammlung einen reibungslosen Verlauf.

(Eheaufgebot.) Zur Ehe aufgeboten sind: Der ledige Maschinenarbeiter Max Leibold und die ledige Zigarrenarbeiterin Erna Luft, beide von hier.

(Altersjubilar.) Dieser Tage konnte Karl Kling in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 84. Geburtstag begehen.

D. **Kronau.** (Heldentod.) Der Gefreite Matthias Weinmann, Schulstraße 10, hier, erlitt in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland im Osten den Heldentod.

(Todesfall.) Werkmeister Karl Kästel, der nach einer kurzen Erkrankung im Alter von 51 Jahren in Heidelberg verstarb, wurde unter größter Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhestätte geleitet. Mitten aus einem arbeitsreichen, schaffensfrohen Leben rief ihn das Schicksal allzu früh ab. Betriebsführung und Gefolgschaft der Zigarrenfabrik J. G. Pfeiffer, in deren Betrieb der Verstorbene 16 Jahre als stets geschätzter Mitarbeiter gewirkt hat. In einem ehrenden Nachruf am Grabe gedachte Betriebsführer Pg. Pfeiffer des jederzeit gewissenhaften und pflichtgetreuen Toten und hob die Verdienste hervor, die Kästel sich besonders in den Zeiten des tiefen Niederganges in uneigennützigem und tatkräftigem Einsatz seiner ganzen Person um den Bestand der Firma erworben hat. Aus den Worten, die Pg. Hermann Just als Sprecher der Belegschaft dem Toten widmete, war zu erkennen, daß nicht nur ein Vorgesetzter, sondern auch ein wahrer Freund der Arbeiter dahingegangen ist. Was der Verstorbene als Bürger und Parteimitglied geleistet hat, würdigte der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. Heß in anerkennenden Worten. So wie Kästel einst im Weltkrieg 1914/18 als Frontkämpfer dem Vaterlande gedient, so reihte er sich auch bald in die nationalsozialistische Bewegung ein und war stets ein Kämpfer und Vorbild. Für die Deutsche Arbeitsfront widmete Werkmeister Pg. Vocke und für den Kleintierzuchtverein, dem Kästel als langjähriges, rühriges Mitglied angehörte, Pg. Josef Haag ein Blumengebinde.

St. **Helmsheim.** (Vorschau.) Nach Mitteilung der Ortsgruppenleitung findet am kommenden Sonntag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Adler" eine Feierstunde statt, bei der die Uebernahme-Feierlichkeiten in die HJ. und BDM. vollzogen werden. Zu dieser Feierstunde sind nicht nur die Eltern, sondern die ganze Gemeinde eingeladen.

(Holzhieb.) Die Holzhauerarbeiten im hiesigen Gemeindewald sind beendet. Durch den Einsatz einer Motorsäge konnte trotz größeren Einschlags die Arbeit schnell und reibungslos erledigt werden.

(Waldstreu-Ausgabe.) In den letzten Tagen wurde an die hiesigen Landwirte Laubstreu ausgegeben.

(Mäusebekämpfung.) Um die Ertragssicherung zu gewährleisten, hat die Gemeinde eine Großaktion zur Feldmäusebekämpfung eingeleitet. Täglich laufen unter Aufsicht von Kolonnenführern einzelne Trupps systematisch durch die Gemarkung und legen ein sehr wirksames erprobtes Vertilgungsmittel aus. Durch diese Maßnahmen werden die im Entstehen begriffenen kleineren Mäuseherde erfaßt und vernichtet. Gleichzeitig erhält jeder Grundstücksbesitzer zur Nachbekämpfung von diesen Bekämpfungsmitteln zur Verfügung gestellt.

M. **Büchenau.** (Hohes Alter.) Ihren 81. Geburtstag beging am 25. März in körperlicher und geistiger Frische Frau Amalie Weih, geb. Stork. — Ihren 60. Geburtstag feierte am gleichen Tage Frau Katharina Reineck Witwe. — Den 65. Geburtstag konnte am 28. März Frau Helene Schwandner feiern.

Münzesheim. (Heldentod.) Die Familie Jakob Eißler, Ziegeleiarbeiter, erhielt die Nachricht, daß ihr zweiter Sohn, Gefreiter Willi Eißler, Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens in Silber, im Alter von 19½ Jahren im Osten den Heldentod starb.

Jede Hausfrau ihr eigener Handwerker

Bruchsal. Längst nennen wir es nicht mehr Schwarzarbeit, wenn unsere Frauen mit geschickten Händen kleine Reparaturen im Haus selbst übernehmen und den so stark überlasteten Handwerker nicht immer bemühen. Der Krieg hat so manche neue Beurteilung der Dinge gebracht und manchem Menschen aber auch neue eigene Fähigkeiten gezeigt. Wie oft macht uns der Gasherd Sorgen durch falsche Luftzufuhr, verstopfte Düsen, wie gern streiken Wasserhahn und Abflußrohr. Kleine Sorgen mögen es sein, wenn wir in normalen Zeiten gleich den Fachmann zur Hilfe haben. Große Sorgen aber bringen diese Mängel, wenn wir umsonst auf diesen „Helfer in der Not" warten. Um viele dieser Schwierigkeiten zu beseitigen, haben die Handwerkerschaft und die NS.-Frauenschaft in enger Zusammenarbeit beschlossen, allen Hausfrauen die Möglichkeit zu geben, in wenigen Abendstunden sich diese Kenntnisse von Fachkräften der entsprechenden Innung vermitteln zu lassen. Mancher einmal gesehene Handgriff ist dann erstaunlich leicht, manche Reparatur im Haushalt rasch selbst gemacht.

Für die Bewohner der Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz ist dieser Lehrabend der Handwerkerschaft am kommenden Montag in der Pestalozzischule (Physiksaal).

Die Sommerferien der Schulen 1943

Die Kriegsverhältnisse mit ihren regional verschiedenen Auswirkungen erfordern im Kriegsjahr 1943 eine bewegliche Gestaltung der Sommerferien. Der Reichserziehungsminister hat deshalb von Festlegungen in Einzelheiten für den Bereich des ganzen Reiches abgesehen. Dagegen hat der Minister für die Feriengestaltung die folgenden Richtlinien aufgestellt: Die dreifache Staffelung der Sommerferien muß aufrechterhalten bleiben. Sie hat angesichts der Verkehrsverhältnisse im Kriege bzw. der Vermeidung einer saisonmäßig zu starken Belastung der Verkehrsmittel noch erhöhte Bedeutung gewonnen. Für die drei Staffeln der Sommerferien 1943 hat der Reichserziehungsminister folgende Anfänge festgelegt, wobei zu beachten ist, daß der Samstag-Schulschluß aus verkehrstechnischen Gründen nicht erwünscht ist: 1. Staffel: Freitag, 25. Juni (1. Ferientag), 2. Staffel: Mittwoch, 7. Juli (1. Ferientag), 3. Staffel: Donnerstag, 15. Juli (1. Ferientag).

Die Gesamtdauer der Ferien eines Schuljahres beträgt 85 Tage. Dabei sind die Sonn- und Feiertage am Anfang bzw. Ende der Ferien in die Gesamtdauer einzurechnen, nachdem die Weihnachtsferien 1942 eine Dauer von 22 Tagen und die Osterferien 1943 eine solche von elf Tagen erhalten haben, bleiben für die Sommerferien 1943 noch 52 Tage übrig, es sei denn, daß die Weihnachts- und Osterferien in bestimmten Gebieten eine längere Gesamtdauer als 23 Tage erhalten. In diesen Fällen sind die großen Ferien entsprechend zu kürzen, soweit nicht triftige Gründe entgegenstehen. Eine Verlängerung der Sommerferien über 52 Tage hinaus ist in keinem Fall gestattet.

Umschau am Oberrhein

Sammelsieg der Formationen

Bei der 6. Reichsstraßensammlung in unserem Gau über 70 v. H. mehr als im Vorjahr

O **Karlsruhe.** Unsere SA, SS, NSKK. und NSFK.-Männer verhalfen auch der 6. Reichsstraßensammlung zu einem vollen Erfolg. Das Gesamtergebnis betrug 1 650 203,40 RM. also um 683 147,84 RM. oder 70,64 v. H. mehr als im Vorjahr.

Von den Kreisen hält Mannheim die Spitze mit 90,88 Pfg. pro Kopf. Die größte Leistungssteigerung erzielte der Kreis Lörrach mit 189,86 v. H.

Auch diese Sammlung bezeugt den tiefen Widerhall, den die bitteren Ereignisse der rückliegenden Wintermonate in unserer Heimat gefunden haben. So berichtet die Kreisleitung Konstanz von der auf Stalingrad folgenden Straßensammlung, daß sie gegenüber dem letzten Jahr einen Aufstieg um mehr als das Doppelte, nämlich von 28 000 auf 61 000 RM. ergeben hat. Eine überzeugende Volksabstimmung, aus der sich die Leistungen einzelner Volksgenossen noch besonders hervorheben. So erschien beim Kreisleiter die über 70 Jahre alte Frau eines kleinen Beamten, die für die Soldaten 50 RM. übergab, welche sie aus kleinen Beträgen zusammengespart hatte.

Wiederaufbau einer Landesbibliothek

O **Karlsruhe.** Vielfache Anfragen aus Kreisen ehemaliger Besucher der durch Fliegerangriff zerstörten badischen Landesbibliothek veranlaßt zu der amtlichen Bekanntgabe, daß die Notwendigkeit eines solchen Ersatzes für Karlsruhe bejaht ist und geeignete Schritte zum Wiederaufbau einer wissenschaftlichen Bücherei eingeleitet werden.

Oberrheinische Kunstausstellung ab Samstag

O **Straßburg.** Wie bereits mitgeteilt, wird auch in diesem Kriegsjahr die große repräsentative Schau der bildenden Kunst in unserem Gau, die Oberrheinische Kunstausstellung, durchgeführt. Von einer feierlichen Eröffnung wird im Hinblick auf die Zeitverhältnisse abgesehen. Sie wird ab Samstag 11 Uhr in den Räumen des „Alten Schlosses" in Straßburg zur Besichtigung freigegeben. Die Ausstellung umfaßt Malerei, Graphik, Plastik und Kunsthandwerk. Nahezu ein Drittel der ausstellenden Künstler ist zur Zeit bei der Wehrmacht.

☆

see. **Rastatt.** (Aus der alten Garnison.) Der jetzt in Bamberg im Ruhestand lebende Hauptmann a. D. Boveri wird am 6. April 75 Jahre alt. Den Weltkrieg 1914/18 machte er in den Reihen des Badischen Reserveregiments 40 (Rastatt) sowie im Landsturm-Infanterieregiment Lörrach mit.

Mülhausen (Elsaß). (Strafe für Drückeberger.) Ein Transportarbeiter von hier, der sich immer wieder von der Arbeit zu drücken versuchte, erhielt durch Strafbefehl des Gerichts vier Monate Gefängnis zudiktiert, um auf diese Weise zu einer ordnungsgemäßen Arbeit angehalten zu werden.

Frankenthal i. d. Pfalz. (Das Vertrauen gröblich mißbraucht.) Die 42jährige Susanne Schwamb und die 33jährige Else Ewert von hier waren in einem Molkereibetrieb tätig und genossen dort das volle Vertrauen der Betriebsführung. Sie zeigten sich dessen jedoch unwürdig und entwendeten nach und nach erhebliche Mengen von Butter. Die Butter wurde nicht nur im eigenen Haushalt verwendet, sondern auch im Tauschhandel weiterveräußert. Das Landgericht verurteilte die beiden Diebinnen zu je einundeinhalb Jahren Gefängnis.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

15.00—16.00	Heimatlieder.
15.30—16.00	Brahms, Händel (Solistenmusik).
16.00—17.00	Beschwingte Konzertmusik.
18.30—19.00	Der Zeitspiegel.
19.00—19.15	Wehrmachtvortrag.
19.20—19.35	Frontberichte.
19.45—20.00	Dr. Goebbels-Artikel: „Das Unrecht im Kriege".
20.15—21.00	Aus der Operette „Heute tanzt Gloria" von Richartz.
21.00—22.00	„Komponisten im Waffenrock".

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Von Schubert bis Schoeck (Leitung: Hengartner, Karlsruhe).
20.15—21.00	„Vom ewig Deutsch" (der deutsche Soldat).
21.00—22.00	Singspiel v. Gluck „Er allein ist schuld".

Edelweiß, Märzbecher und andere Blumen

Zur 7. Reichsstraßensammlung am 27. und 28. März 1943

Wir sind es gewohnt, die Abzeichen der Reichsstraßensammlungen in den Kriegswinterhilfswerken mehr noch als früher in eine wenn auch manchmal nur lockere Gegenwartsbeziehung gestellt zu sehen, und sei es nur, daß sie, wie die reizende Spielzeugschau des Dezemberabzeichens, als Freudebringer gewertet werden wollen. Um so erstaunlicher mag mancher über die Wahl der unter Naturschutz stehenden Pflanzen als Vorbild für die Abzeichen zur 7. Reichsstraßensammlung sein. Denn in einer Zeit, in der — um nur ein Beispiel zu nennen — kostbarste historische Werte, wie etwa in Lübeck, durch feindliche Terrorangriffe unwiederbringlich verlorengehen, erscheint eine Propaganda zur Schonung und Erhaltung einiger wildwachsender Pflanzen vielleicht etwas übertrieben. Zumal — darüber kann wohl kein Zweifel bestehen — den Abzeichen des Winterhilfswerkes immer ein großer propagandistischer Erfolg beschieden ist, ganz gleich, um welche Vorbilder es auch geht.

Die Verbreitung von 40 und mehr Millionen Abzeichen lenkt immer wieder die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf sich. Verdienen also diese kleinen wilden Blüten wirklich die Aufmerksamkeit, die ihnen durch die Millionen Abzeichen des Winterhilfswerks in so überreichem Maß zuteil wird?

Die Reichsstelle für Naturschutz, die seit vielen Jahren in stiller, unermüdlicher Arbeit kostbare Naturwerte vor dem Verderben schützt, weiß Antwort auf diese Frage. Ihrem sachlichen Wirken ist es zu danken, wenn so seltene und schöne Pflanzen wie Edelweiß, Enzian, Seidelbast und andere vor der sinnlosen Zerstörung durch unbedachte Hände bewahrt werden.

Alle diese Pflanzen sollen ungestört, zur Freude naturliebender Menschen wachsen und blühen dürfen, ohne von einigen wenigen Egoisten gefährdet zu sein. Die Freude an der Natur, am Leben und Gedeihen von Feld und Flur ist fest im deutschen Menschen verwurzelt und soll auch, allen Erschütterungen dieses Krieges zum Trotz, lebendig erhalten bleiben. Denn sie ist uns heute, inmitten einer Welt des Hasses und der Zerstörung, vielleicht notwendiger denn je. Um so mehr gilt es, weitesten Volkskreisen die Augen zu öffnen über die Notwendigkeit der Schonung und Erhaltung von Werten, die einmal zerstört — nicht mehr wiedergebracht werden können. Wenn zu diesem Zweck wieder einmal, wie schon so oft bei anderer Gelegenheit, der Weg über die Abzeichen des Winterhilfswerkes genommen wird, so dürfen wir darin nur einen neuen Beweis für das gegenwartsnahe Wirken des WHW. erkennen. Und deshalb sollen uns die kleinen Blumenwunder, die von den Männern und Frauen der DAF. am 27. und 28. März bei der 7. Reichsstraßensammlung dargeboten werden, von Herzen willkommen sein.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(21. Fortsetzung)

„Rudolf hat es so durchblicken lassen, und ich habe unlängst etwas Aehnliches gelesen. Ich weiß nicht, was für ein böser Geist in dieser Gesellschaft rumort. Sie wollen das Unterste nach oben wühlen."

Plötzlich verstummte er, da ihr Blick allzu spürbar auf ihm ruhte. Ziemlich unwirsch wandte er sich ab.

Tags darauf teilte Andreas Manthey seiner Frau mit, daß er sich entschlossen habe, vor Weihnachten nach Nesselberg zu fahren. Es sei höchste Zeit. Der briefliche Verkehr und die ständigen Ferngespräche reichten nicht mehr hin. Einige Wochen werde er dort bleiben müssen.

Warum er sie und die Kinder nicht mitnehme, wie es immer der Fall gewesen sei?

„Es geht leider nicht", sagte er.

„Aber, lieber Andreas, bedenk doch, im nächsten Jahr muß Heini in die Schule, dann ist alles schwerer."

Er schüttelte kurz den Kopf.

Sie wußte den Grund seines Verzichts. Er wollte sie in diesem Jahr nicht in den Kreis der Erinnerungen an ihre Mutter zurückführen. Es lag Schonung darin, Scheu, Ueberempfindlichkeit. Vielleicht fürchtete er irgendeine harmlos gemeinte Anspielung. Vielleicht war ihm der ganze Besitz ein Gram. Einmal sprach er die Absicht aus, einen Schritt zu tun, den Schritt, der sie beide für immer von der Vergangenheit trennte. Doch müßten sich erst die Projekte von Usedom und Wollin eingespielt haben.

Schließlich billigte sie seinen herben Wunsch und ehrte die Gründe. Sie war mit den Kindern so in die Wolliner Winterluft eingesponnen, in die vielen kleinen Freuden und Beziehungen, daß sie zu dem Leben in Nesselberg nichts anderes hinzog als der Gedanke, Andreas beistehen zu können.

„Aber es ist keine Hilfe", sagte er gequält, „es ist eine Last."

„Ich habe mich ja damit abgefunden, Liebster. Nur daß du mir so leid tust mit der vielen Arbeit dort, wo ich es hier so leicht haben werde."

„Du sollst es auch leicht haben, Erna. Darum strenge ich mich ja so an. Für dich und für die Kinder. Sie brauchen dich, sie brauchen einen ganzen Menschen und vielleicht —"

Er endete mit diesem Vielleicht, dem sie nicht erst nachzusinnen brauchte. Heiß begegneten sich ihre Sehnsüchte, um sofort wieder voneinander abzulassen.

Es war noch nicht an der Zeit, die Frage zu beantworten. Sie auch nur auszusprechen, war es zu früh.

So rüstete Andreas zur Reise. „Wird nun wieder Tante Sabine kommen?" fragte Heinz mit kindlicher Logik.

„Nein, niemand kommt", äußerte Erna rasch, „wir bleiben schön unter uns. Wir werden einen Schneemann bauen, und wir werden rodeln."

Diesmal brachten sie alle den Vater zur Bahn. Auch Gericke war da, und Andreas hatte mit ihm noch so viel zu besprechen, daß für seine Familie nur ein paar zerstreute Zwischenworte abfielen.

Als Andreas schon im Abteil stand, sagte er: „Ich habe mich ja noch gar nicht von Grete verabschiedet."

Das Mädchen eilte herzu, empfing einen Händedruck und wich den Augen ihres Herrn aus.

Das gefiel Andreas nicht, und er zwang sie in seinen Blick und knurrte etwas wie „dummes Mädel".

Da fuhr sie mit dem Schürzenende zu ihren Augen. Hildchen lachte darüber aus vollem Halse. Erna mußte den ganzen Heimweg über denken: Wie wunderlich das alles geworden ist!

Das Leben in dem verwunschenen Städtchen lief eintönig dahin, und die Schriftleitung des kleinen Heimatblattes war oft in Verlegenheit, womit sie den „hiesigen Nachrichten" vorbehaltenen Spalten zu füllen vermöchten.

Da war es schon ein Ereignis, daß die Postuhr eines Nachts einfror, oder daß eine alte Fischersfrau Schaden an ihrer Hütte nahm.

Ob Andreas etwa nicht zu Weihnachten nach Hause kommen würde? Er hatte weder Ja noch Nein gesagt. Erna hatte es zunächst als selbstverständlich hingenommen. Aber je näher das Fest heranrückte, desto unwahrscheinlicher wurde seine Heimkunft, und er schrieb denn auch wenige Tage vorher, daß es sich nicht lohne, da sofort nach dem Fest eine große Aufstellung unternommen werden müsse.

Sie begriff auch dieses seltsame Verhalten. Er wollte entbehren, sich für das übermäßige neuerworbene Glück der letzten Monate in strengen Gewahrsam nehmen. So war Andreas: Immer glaubte er, ein Zuviel an Glück sein eigen zu nennen, immer glaubte er, es sich aufs neue verdienen zu müssen.

Es tat ihr weh, daß sich die Kinder, besonders Heinz, nicht wunderten. Der Sommer hatte also doch in ihrem Gemüt eine Spur hinterlassen, die nicht mehr wegzuhätscheln war.

Doch verlief der Abend einigermaßen froh, und er wurde durch einen Anruf aus Nesselberg gekrönt, der den Kindern Spaß machte und schließlich auch Erna froh stimmte.

Noch nie hatten die Kinder Geschenke in so reicher Zahl bekommen. Heinz war besonders von einem neuen, anspruchsvollen Baukasten erfreut, und er beschäftigte sich mit ihm die nächsten vierzehn Tage so ausschließlich, daß Hildchen böse wurde und ihm alles durcheinanderwarf.

Ende Januar rief Andreas wiederum an.

„Es geht nun doch nicht länger", sagte er; „ich muß euch sehen. Vielleicht werde ich nachher noch einmal wegmüssen. Aber jetzt komme ich."

Sie verabredeten die Heimkehr. Die Kinder umtanzten Ernas Knie, wisperten in die Muschel, kobolzten auf dem Boden, liefen hinaus und erstickten ihren Jubel im Lamento eines gegenseitigen Schneebades.

Es blieb noch ein freier Nachmittag, und der gehörte einem ausgelassenen Spaziergang, bis Erna von dem Treiben genug hatte und die Kinder kurzerhand bei Loerkes zu den andern tat, wo man sich ihrer gerne annahm.

Die letzte Stunde sollte der inneren Bewegung gehören, dem Helldunkel des Verlangens. Wie war sie so ohnemaßen glücklich und erwartungsfroh gewesen. Fast überkam sie ein Bangen, daß es zu viel sein könnte, was an starker Lebenslust und stillem Gelöbnis ihr Herz bedrängte.

Noch einmal ging sie nach Hause. Sie brachte die Kinder zu Bett. Geduldig widmete sie sich noch ein Weilchen Heinis Rechenkunststücken und dem schier endlosen Zipfelspiel Hildchens. Als der richtige Zipfel doch gefunden war, wollte er wie ein Mäuschen durch die Finger schlüpfen, damit das Spiel von vorne anfangen konnte, doch Erna paßte auf und hielt es fest, und die Kleine kreischte vor Genuß, während Heinz, der kein Verständnis dafür aufbringen konnte, mit einem Gemisch von Neid, Wehmut und Mißbilligung zuschaute.

Bald danach machte sich Erna auf den Weg, um Andreas abzuholen.

Wer kennt nicht den Augenblick des Zagens, wenn ein Zug heranbraust und den Geliebten mit sich führen soll und der Herzschlag untergeht im drohenden Gedröhn und die Freude gleich immer daran ist, wie Dampf zu verfliegen, wenn nicht schon der erste Blick die Gestalt einfängt, der alles Warten gilt?

Ernas Augen suchten von Abteil zu Abteil, aber ehe die Enttäuschung ihre Krallen in sie schlagen konnte, war Andreas bei ihr und umschlang sie hinterrücks im lichttrüben Dunkel des Bahnsteigs, und sie sah, hörte und empfand, daß alles gut war.

Am nächsten Morgen — es war eigentlich schon der Vormittag — mußten die Kinder mehr als einmal an die zugeschlossene Tür klopfen.

„Aber sieh mal an, Mutti, wollt ihr nicht endlich aufstehen, weil wir doch Hunger haben, und Grete sagt es auch?"

Andreas schimpfte gutgelaunt hinaus, und er wurde so keck, daß ihm Erna die Hand aufs Mundwerk legte.

Es gab ein spaßiges Frühstück. Wie sich das in die Länge zog! Es reichte fast ans Mittagessen heran, und die Geschenke, die Andreas mitgebracht hatte, waren noch ein bißchen weihnachtlich und zugleich schon etwas österlich.

Nachmittags arbeitete Andreas mit Gericke die letzten Aufträge durch.

Er sah straffer, sah jung aus. Die Augen lagen tiefer, aber sie lachten aus ihren Höhlen. Ernas Blick hing verstohlen an seiner bezwingenden Erscheinung.

Am nächsten Tag gab es eine Schlittenfahrt. Familie Manthey war von einem der großen Güter eingeladen, dem sich Andreas gefällig erwiesen hatte. Es hatte auf den Schnee geregnet, und der Regen war gefroren, und nun breiteten sich rechts und links vom Fahrweg diamantene Felder, und das Funkeln und Strahlen wollte kein Ende nehmen, und die Rappen griffen übermütig ins Weiße, und sie freuten sich am Geläute der Schellen, am Geblitz der Geschirre. —

Sie waren in diesen Tagen viel unterwegs. Wenn sie, von den Kindern begleitet, durch die Straßen Wollins spazierten, gab es lustige Hin- und Herreden oder achtungsvolle Verbeugungen.

(Fortsetzung folgt)

Knall am Apparat

Von Soldat Hermann von der Weihe

Nein, alles was recht ist, der Schütze Fritz Knall ist kein schlechter Mensch. Er ist nur etwas bequem. Ich will nicht das harte Wort „faul" gebrauchen.

So ist es denn seiner Bequemlichkeit zuzuschreiben, daß er sehr oft absichtlich vergißt, sich zu rasieren. Unser sonst so ruhiger und gesitteter Hauptfeldwebel hat schon oft beim Anblick Knalls junger Bartsprossen seine gute Erziehung vergessen und geschimpft wie ein wilder Xantipperich.

Erst vor wenigen Tagen hatte der Spieß unseren Knall gewarnt: „Wenn Sie noch ein einziges Mal mit so einem U-Boot-Bart zum Dienst erscheinen, dann werde ich Sie wegen unberechtigtem Tragen militärischer Ehrenzeichen einsperren lassen! Verstanden!"

Knall hatte nicht verstanden. Zwei Tage später lugten schon wieder zahlreiche, kräftige und gesunde Bartsprößlinge in die schöne Welt. Es sprach sich rasch herum: „Knall hat schon wieder einen Igel gefressen!"

Knall konnte dieses alles nicht erschüttern. Er lag halbbekleidet auf dem Bett und beobachtete mit der Ruhe eines indischen Büßers das rasche Wachsen seines Bartes.

Da ertönte draußen eine Pfeife und anscheinend war es der Unteroffizier vom Dienst, der da rief: „Schütze Knall sofort an den Apparat kommen!"

Ein Kamerad stürzte in die Stube: „Knall hast du gehört? Du sollst an den A p p a r a t kommen!"

Knall sprang hoch. Er stürzte in die Stiefel, zog sich rasch an und dann marschierte er los. Das ist ein weiter Weg. Das Telefon befindet sich nämlich am Torposten und von unserer Baracke bis zum Torposten ist eine Entfernung von fast zwei Kilometer.

Es waren wohl etwa 45 Minuten vergangen, da kam der gute Knall zurück. Er schimpfte wie ein Hauswirt, der im Mai die Märzmiete noch nicht bekommen hat: „Schweinerei! Für eure hochgradig albernen Scherze müßt ihr euch andere Leute aussuchen! Ihr leeren Armlöcher!"

„Warum schimpfst du denn so?" erkundigten wir uns teilnehmend.

„Ich sollte ja gar nicht ans Telefon kommen!"

„Wer hat dir denn gesagt, daß du ans Telefon kommen solltest?"

„Ihr! Ihr habt gesagt, ich soll an den Apparat kommen!"

„Aber lieber Knall, wie kommst du denn da aufs Telefon? Wir haben doch nur den R a s i e r a p p a r a t gemeint!"

Knall murmelte etwas in den Bart, was nicht sehr freundlich klang. Er hat sich dann aber wirklich noch am selben Tage rasiert.

Ob er sich nun bessert, muß uns die Zukunft lehren.

Zweierlei Neid

Autoren begegneten einander und sprachen über einen erfolgreichen Berufskollegen.

„Sie sind neidisch auf sein Talent?", fragte der eine.

Der andere schüttelte den Kopf:

„Nicht auf sein Talent — auf seinen Erfolg!"

J.H.R.

Das kleine Mißverständnis

Von Liansen / Aus dem Italienischen von Elfriede Mechnig

Als Giovanni Nannetti abends aus dem Büro nach Hause kam, schien er etwas bedrückt. „Denk dir", sagte er zu seiner Frau, während sie die dampfende Suppe auf den Tisch stellte, „Gustav hat mir soeben erzählt, daß man heut seine Wohnung besichtigt hat wegen der geplanten bevorstehenden Aufnahme der neuen Angestellten unseres Werkes. Sicher kommen sie nun auch bald hierher, denn er wohnt ja nur fünf Minuten von uns entfernt."

„Und was soll ich dagegen tun?" fragt Frau Marietta gespannt.

„Weißt du, Marietta, ich möchte wirklich niemand in unser kleines Heim aufnehmen. Die ganze Gemütlichkeit wäre verloren, wenn ein Fremder bei uns wohnte. Die Wohnung blitzt vor Sauberkeit und niemand sieht den Möbeln an, daß sie schon so alt sind. Ich weiß, es ist nur dein Verdienst, daß alles so hübsch und beinahe elegant aussieht. Wenn ein Beamter unser Heim und unsere Behaglichkeit hier sieht, wird man uns bestimmt sofort jemand zuweisen. Und dann werden wir nie mehr allein sein . . ."

„Laß das nur meine Sorge sein", sagte die Frau resolut. „Wenn es das einzige ist, was dich quält, so sehe ich keinen Grund zur Beunruhigung. Ich weiß schon, was ich morgen tun werde." Nach dieser geheimnisvollen Rede wurde nicht mehr darüber gesprochen. Am nächsten Tag stand Frau Marinetta besonders früh auf. Kaum nachdem ihr Mann und die erwachsenen Kinder das Haus verlassen hatten, — außer Ernesto dem Aeltesten, hatte sie noch eine hübsche Tochter, Liliana, von achtzehn Jahren, machte sie sich an die Arbeit: sie breitete unansehnliche Bezüge über Sofa und Sessel, rollte Teppiche und Läufer zusammen, trug die frischen Blattpflanzen hinaus, so daß der Salon bald einem armseligen Zimmer glich. Mit den anderen Räumen verfuhr sie ähnlich. Sie selbst hatte sich ein altes verwaschenes Kleid angezogen und die Haare, die sie sonst gefällig in Locken trug, fest mit einem Band umwickelt.

Es war schon elf Uhr vorüber, als die Hausglocke läutete. Sie öffnete. Vor ihr stand ein sympatisch aussehender junger Mann in gepflegter Kleidung von etwa dreißig Jahren. Unterm Arm hielt er eine braune Aktentasche. Kein Zweifel, es war der angekündigte Beamte. Freundlich fragte er: „Sie sind Frau Nannetti?"

„Jawohl", sagte sie etwas zurückhaltend. „Bitte treten Sie doch ein." Der junge Mann folgte ihr und blieb dann in dem unwohnlich gewordenen Salon erstaunt stehen und machte überraschte Augen. Er versuchte durch die Tür ins Nebenzimmer zu blicken, wo sich ihm ein gleicher Anblick bot. Frau Marietta folgte seinen Augen mit Genugtuung. „Entschuldigen Sie, bitte, hier die Unordnung. Es ist recht ungemütlich bei uns, aber ich habe keine Hilfe und werde mit der Arbeit allein nie fertig", fügte sie erklärend hinzu. „Viel Geld haben wir leider auch nicht . . ."

„Aber Ihr Mann", versuchte der Beamte sie zu unterbrechen, wurde aber sofort am weiteren Reden von ihr verhindert. „Mein Mann? Nun ja, er arbeitet zwar von früh bis spät und verdient doch fast nichts. Die Wohnung allein kostet viel Geld, der Unterhalt, Kleidung, Gas, Licht . . ."

„Sie haben doch noch einen Sohn und eine Tochter, gnädige Frau . . ."

Frau Marietta fiel ihm sofort wieder hastig ins Wort. „Ganz recht. Aber Remo lernt erst und was Liliana betrifft, — ach, das arme Kind. Natürlich verdient sie auch etwas, es ist wenig genug und was kann das schon helfen? Zudem ist sie schwach auf der Lunge. Sie müßte eine Kur machen können, völlige Ruhe haben, ans Meer gehen . . : Der Arzt sagt immer: „Achten Sie auf das Kind, sie ist so zart." Aber was soll ich tun? Mein Gott, man hat es nicht leicht." Frau Marietta mußte eine kleine Pause einlegen, weil ihr die Luft ausging. Der Fremde antwortete merkwürdigerweise nicht. Er ließ sie reden und hatte mit wachsendem Staunen zugehört und war nun ganz verstört. Er drehte nervös seinen Hut in der Hand und ging schließlich apathisch und langsam zur Tür. Frau Marietta seufzte unhörbar erleichtert auf, als sie diese Bewegung sah. Die Gefahr entfernte sich und wurde immer kleiner . . .

Als sie beide an der Tür waren, griff sich Frau Marietta scheinbar entsetzt über ihre Zerstreutheit an die Stirn und rief: „Da erzähle ich Ihnen lange Geschichten und habe Sie noch gar nicht nach dem Grund Ihres Besuches gefragt." Da lächelte sie ihn äußerst gewinnend an.

Der junge Mann überlegte einen Moment, dann, als fasse er einen Entschluß, nahm er aus seiner Brieftasche eine Visitenkarte, überreichte sie der Dame des Hauses mit einer knappen Verbeugung und war schon mit schnellen Schritten auf der Treppe.

Frau Marietta ging hochbefriedigt ins Haus zurück und warf dann einen flüchtigen Blick auf die Karte in ihrer Hand. Kaum aber hatte sie den Namen gelesen, als sie zur Salzsäule erstarrte. Der Anbeter ihrer Tochter Liliana, der reiche junge Gutsherr aus erster Familie, den ihre Tochter auf ihrer letzten Reise kennen gelernt hatte und der es so ernst mit ihr meinte. Tag und Nacht schwärmte Liliana von ihm. Wie konnte sie nur so vergeßlich sein, — Liliana hatte ihr sogar erzählt, daß er der Mutter in den nächsten Tagen einen Besuch machen wollte . . .

Vollkommen gebrochen sank Frau Marietta auf einen durch die häßlichen Bezüge entstellten Sessel und stammelte verzweifelt vor sich hin: Mein Gott, mein Gott, ich habe das Lebensglück meines Kindes zerstört, ich habe sie sogar noch lungenkrank werden lassen, — und alles umsonst."

Japan-Tage in Freiburg

Unter dem Motto „Japan-Tage" führt die Stadt Freiburg zusammen mit den Städtischen Bühnen in der Zeit vom 1. bis 5. April sechs Veranstaltungen durch, die einen Einblick in die japanische Kunst und Kultur gewähren. Der Gesandte an der Kaiserlich-Japanischen Botschaft in Berlin, S. Sakuma, wird mit einem Vortrag „Japanischer Geist" die Veranstaltungsfolge eröffnen. Im Verlaufe der Tage wird der Japanreferent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Max Hinder, über „Japanischer Alltag — Japanische Feiergestaltung" sprechen. An künstlerischen Darbietungen sind ein Tanzabend, ein Konzert unter Leitung von Ekitai, sowie das Schauspiel „Bushido", das bereits seine Erstaufführung am 24. März in den Städtischen Bühnen erlebt. Eine Ausstellung „Japan durch die Kamera gesehen" rundet das Programm dieser Japan-Tage ab.

Bienenfleiß in Zahlen

Bienenfleiß ist sprichwörtlich, aber wie fleißig die Biene ist, hat erst neuere Forschung mit annähernder Genauigkeit festgestellt. Solche Forschung ist nicht leicht, denn die Zahl der Bewohner eines Bienenstocks ist sehr groß, und um die Leistung der einzelnen zu kontrollieren, bedarf es der Markierung jeder Arbeitsbiene sowie eines elektrisch geladenen Tores, das die Rückkehr jeder Biene in den Stock angibt. Mit Hilfe solcher Apparate gelang die Feststellung, daß mehr wie tausend Bienen ihre ganze Lebenszeit daran arbeiten, ein Pfund Honig zu sammeln. Wenn eine einzige Biene diese Honigmenge erzeugen wollte, so müßte sie eine Entfernung zurücklegen, die ungefähr dem Aequator entspräche. Die Anlegung eines durchschnittlichen Vierecks in einer Honigwabe entspricht einer gemeinsamen Kraftanwendung, die in menschliche Begriffe umgesetzt etwa dem Bau des Panamakanals oder der Anlage einer Eisenbahn durch ganz Nordamerika gleichkäme.

Von hundert Bienen, die den Stock verlassen, kehren etwa 3,16 nicht zurück. Das sind die Opfer, die durch Vögel, durch plötzliche Stürme oder durch Ueberanstrengung der Bionen hervorgerufen werden. Die mit Beute übermäßig beladenen Arbeitsbienen ermatten manchmal mitten im Fluge und stürzen zur Erde wie ein abstürzendes Flugzeug. Während ihres Lebens macht eine Biene durchschnittlich 31,65 Flüge, und ihre Tätigkeit als Nektarsammlerin erstreckt sich durchschnittlich auf drei Wochen. Die Einzelleistung der Biene ist also bei allem Fleiße nicht groß, aber auch hier zeigt sich wieder, wie Vieles durch die Zusammenarbeit einer großen Anzahl geleistet werden kann. Während ihres ganzen Lebens sammelt eine Honigbiene nur 800 Milligramm Nektar; es müssen also 567 Bienen arbeiten, um ein Pfund Nektar in den Stock zu bringen. Der Nektar ist aber noch nicht Honig, sondern kaum die Hälfte der Nektarmenge bleibt als Honig zurück. Daher erfordert ein Pfund Honig die Arbeit von mehr als tausend Bienen.

Der Trotzige

Wimmer aß eine Pflaume.
In der Pflaume war ein Wurm.
Wimmer merkte es zu spät.
„Trink Wasser, Wimmer!"
„Warum?"
„Damit der Wurm hinuntergespült wird!"
„Ach was! Der freche Kerl soll zu Fuß gehen!"

Fußball auf neuen Wegen

Wir erzählen kein Geheimnis, wenn wir schreiben, daß im vierten Kriegsjahr sich dem Mannschaftssport mancherlei Hindernisse entgegenstellen, die auch mit dem besten Willen häufig nicht überwunden werden können. Sie sind so allgemein bekannt, daß es sich erübrigt, näher auf sie einzugehen. Auch eine der volkstümlichsten Sportarten, das Fußballspiel, hat deswegen neue Formen erhalten. Die deutsche Fußballmeisterschaft gehört der Vergangenheit an, dem Spielbetrieb sind engere Grenzen gezogen. Das ist eine Tatsache, mit der man sich abzufinden hat.

Nun ist es aber eine Erfahrung, daß manche sich nur sehr ungern vom Althergebrachten trennen. Ihnen fällt die Umstellung schwer, und wenn schon das Gebot der Stunde die Austragung der deutschen Meisterschaft verbietet, dann möchten jene wenigstens an der Form der Austragung der Gau- oder Bereichsmeisterschaften nicht gerüttelt wissen. Es fallen dabei zur Erhärtung dieser Meinung so schöne Worte wie Hebung der Spielkultur und ähnliche. Gewiß mag dies im Frieden richtig sein, aber jetzt haben wir Krieg und der hat seine eigenen Gesetze, die nicht in Wunschträumen liegen. Diesen Gesetzen muß man Rechnung tragen. Ob man sie begrüßt oder nicht, ist nebensächlich, daß man zweckentsprechend handelt, ist das allein entscheidende. Und dabei will uns doch scheinen, daß auch der Spielbetrieb in dem neuen Rahmen eine neue Form erhalten muß.

Wir wollen nicht mit dem Bandmaß die Entfernung der Heimatorte der einzelnen Gau- oder Bereichsgegner feststellen. Es könnte leicht zu falschen Schlüssen führen. Ausschlaggebend ist ja auch nicht die Entfernung, sondern wie lange eine Mannschaft unterwegs sein muß, um ihr Punktespiel durchzuführen. Diese Zeit braucht keineswegs immer mit der Weite des Raums im Einklang zu stehen. Wenn man z. B. hört, daß eine Reisezeit von den frühen Morgenstunden bis in die späten Abendstunden benötigt wird, dann ist damit bereits aufgezeigt, daß mit den Kräften der Spieler Raubbau getrieben wird, der heute nicht mehr verantwortet werden kann, von der Belastung der Verkehrsmittel und anderen Dingen ganz abgesehen.

Dies alles läßt es wohl nützlich erscheinen, daß man künftig den lokalen oder nachbarlichen Spielen die Bedeutung zukommen läßt, die sie im Augenblick verdienen. Aus dem Sportbereich Mitte kommt z. B. der Vorschlag, an den Spielen um die Gau- oder Bereichsmeisterschaften auch die unterklassigen Vereine teilnehmen zu lassen, da häufig im spielerischen Können augenblicklich kein großer Unterschied zwischen Kreis- und Gauklasse bestehe. Man gebe damit den Spielen nicht nur die zur Zeit einzig mögliche Form, sondern belebe damit auch zugleich den Fußballsport auf breitester Grundlage.

Es wird sich zeigen müssen, ob der Vorschlag verwirklicht werden kann, er sollte jedenfalls eingehend geprüft werden.

Familien-Anzeigen

Geburten

24. 3. 43. Wir zeigen die Geburt uns. Buben, Gunter Georg, an: Ernst Schaubhut, z. Z. im Osten; Irma Schaubhut geb. Ockenfuß. Karlsruhe, Wolfartsweierer Str. 5, H. 11, z. Z. Privatklinik Dr. Schmitt.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Dipl.-Chem. Hansjürgen Albrich, Gisela Albrich geb. Reinhard. Karlsruhe, Maximilianstr. 8, 27. März 1943.

Statt Karten! Gott der Allmächtige hat heute vormittag meine liebe Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Enkelin, Tante, Schwägerin und Nichte
Frau Gisela Pfaff
geb. Bohnert im Alter von 28 Jahr., unerwartet rasch in der Klinik in Straßburg, wo sie auf Heilung hoffte, zu sich gerufen.
Ottenhöfen, Seebach, Obersasbach, Triberg, 23. März 1943.
In tiefer Trauer: Hubert Pfaff, Feldwebel in einem Gren.-Regt. im Osten, z. Z. in ein. Res.-Laz.; Wilhelm Bohnert u. Frau Adelina geb. Springmann; Amelie Bohnert; Mechthild Bohnert; Hermann Striebel u. Frau Alice geb. Bohnert, Obersasbach; Johann Pfaff und Söhne Paul, Hermann und Friedrich, Triberg und alle Anverwandten.
Beerdigung am Freitag, 26. März, vorm. 10 Uhr vom Trauerhause in Ottenhöfen aus.

Gott der Herr über Leben u. Tod hat heute uns. lb. Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Frida Ridinger
geb. Saur, Reichbahninspekt.-Wwe., im vollend. 71. Lebensjahr in Oberkirch, wohlvorbereitet, zu ihren vorausgegangenen Lieben heimgeholt.
B.-Baden, Langestr. 130a, 24. 3. 43.
In tiefem Leid: Frau Helene Diemer geb. Ridinger; Emil Diemer, Oberpostinsp. a. D., u. Familie.
Beerdig.: Freitag, 26. April, 8½ U. in Oberkirch.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann
Georg Reuter
Metzger, nach langer Krankheit, wohlvorbereitet, im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, 25. März 1943.
Damaschkestraße 39.
In tiefer Trauer:
Martha Reuter geb. Wurst.
Beerdigung: Samstag, 14.30 Uhr.

Berichtigung. Die Trauerfeier für
Ludwig Westenfelder
findet anschließ. an den Gottesdienst am Sonntag um ¾11 Uhr in der Schloßkirche Karlsruhe statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Höhere Handelsschulen I und II (Berufsfachschulen) für Knaben Zirkel 22, für Mädchen Kriegsstraße 118.
A. Anmeldung zur Aufnahme für das Schuljahr Ostern 1943/44 am 1. und 2. April 1943 von 8—11 und 15—17 Uhr, für **Knaben** im Sekretariat Zirkel 22, für **Mädchen** im Sekretariat Kriegsstraße 118. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.
B. Aufnahmebedingungen: 1. Höh. Handelsschule mit zweij. Lehrgang: Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der 4. Klasse einer Höheren Schule oder entsprechende Vorbildung oder gut abgeschlossene Volksschulbildung. Dazu Aufnahmeprüfung in den Fächern Deutsch u. Rechnen (schriftlich), Geschichte u. Erdkunde (mündlich) nach dem Lehrplan der 8. Klasse der Volksschule. 2. **Höhere Handelsschule mit einj. Lehrgang:** Versetzungszeugnis in die 6. Klasse einer Höh. Schule od. Abschlußzeugnis einer Mittelschule. Schüler und Schülerinnen der Höh. Schulen erhalten das Versetzungszeugnis in die 5. bzw. 6. Klasse zwecks Übertritts in die Höh. Handelsschule schon an Ostern 1943, wenn Führung und Leistung es gestatten.
C. Berechtigungen: Der erfolgreiche Besuch einer Höh. Handelsschule befreit von der Berufsschulpflicht u. berechtigt zum Zugang zu den Berufen in der Wirtschaft und der Verwaltung, insbesondere zur Laufbahn als Zivilanwärter des gehobenen Dienstes in der allgemeinen und inneren Staatsverwaltung und zur Laufbahn des Polizeiverwaltungsbeamten. Er ermöglicht nach bestandener Aufnahmeprüfung in Physik und Chemie und der übrigen Zulassungsbedingungen den Eintritt in die Höh. Landbauschulen, die Bauschulen für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik sowie die Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen. Er erschließt ferner das zweijährige Studium einer Handarbeits- (Hauswirtschaft-) und Turnlehrerin an Volksschulen, Mittleren und Berufsschulen auf dem Lande u. nach entsprechender Vorbereitung die Zulassung zur Sonderreifeprüfung für das Studium der Wirtschaftswissenschaft. Bei Teilnahme an freiwilligem Unterricht in einer zweiten Fremdsprache und in Mathematik ist auch der Übertritt in die Wirtschaftsoberschule auf Grund einer Aufnahmeprüfung möglich. (30059)

Handelsschule Merkur, Khe., Kochstr. 1, Ruf 2018, b. d. Kaiserallee. Anmeldg. hauptsächl. f. d. Jahresklasse mit Vollunterricht. Alle and. Kurse gleich welcher Dauer genehmigungspflicht. Beg. nach Ostern.

Karlsruhe. Die Geschäftsräume der städt. Quartier- u. Wohnungsstelle bleiben wegen Umzug am Fr., 26. u. Sa., 27. März, geschlossen. Ab Mo., 29. März, befindet sich die städt. Quartier- u. Wohnungsstelle in der Bürobaracke bei der Ausstellungshalle, Eingang Hermann-Billing-Straße. Karlsruhe, 23. 3. 43. Der Oberbürgermeister.

Karlsruhe. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Am Sonntag, 28. März 43 in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr durchgehend, werden wie bisher in den Geschäftsst. der NSDAP. der auf der gelben Ausweiskarte angegeb. Ortsgr. der NSDAP. die Lebensmittelkarten für den 48. Versorgungszeitraum v. 5. 4. bis 2. 5. 43 an die in Karlsruhe (einschließl. Vororte) wohn. Einwohner ausgegeben. Bei den Ausgabest. ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß die Ausgabestellen:
Ortsgruppe Mitte I nach Pestalozzi-Schule;
Ortsgruppe Ost II nach Robert-Wagner-Allee 56;
Ortsgruppe III nach Robert-Wagner-Allee 56
verlegt worden sind. Für die Ortsgruppen in Durlach I—IV findet die Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgr. Aue im ehem. Rathaus in Durlach-Aue statt. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erf. auf Vorzeigen des gelb. Personalausweises nur auf den Geschäftsst. der NSDAP. oder in den für verschied. Stadtgebiete angegeb. Ausgabelokalen. Wehrmachtsangeh., die als Selbstverpfleger aus der Truppenverpflegung abgesetzt sind und keinen eig. Haushalt führen, erhalten ihre Lebensmittelkarten ab 26. März bei der Standortkommandantur Karlsruhe, Blumenstr. 2.
Verbraucher, die auf Gasthausverpflegung angewiesen sind und mithin Reisemarken benötigen, können den Umtausch der Normalkarten am Sonntag der Kartenausgabe in der Zeit v. 8.30—12 Uhr beim Ernährungsamt, Hans-Thoma-Straße 2, vornehmen.
Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. des Bestellscheins 48 der Reichseierk. u. der Reichskarte f. Marmelade (wahlw. Zucker) sowie der Bezugsausweise f. entrahmte Frischmilch u. f. Speisekartoffeln in der Woche v. 29. März bis 3. April bei den Verteilern abzugeben. Die auf der Reichsfettk. f. Normalverbraucher u. f. Jugendl. von 14—18 J. vorges. Abgabe v. 125 g Speck od. Schweinerohfett oder 100 g Schweineschmalz ist gleichf. in der f. die Abgabe der Bestellscheine vorgeseh. Frist beim Fleischer zu bestellen, welcher die Rückseite des Stammabschnitts der Fettkarte mit seinem Firmenstempel zu versehen hat. Bei verspät. Abgabe der Bestellscheine werden diese nur mit ¾, ½ od. ¼ der Gesamtmengen im Verhältnis der abgel. Wochen bewertet. Das Gleiche gilt auch f. d. Abgabe des Eierbestellscheins. Die Verteiler müssen die entgegengenommenen Bestellscheine beim Ernährungsamt zur Ausstellung der Bezugsscheine in der Woche vom 5.—10. April 43 abliefern. Die Lebensmittelk. sind vom Versorgungsberecht. mit **Tinte** auszufüllen u. sorgfält. aufzubew., weil kein Ersatz geleistet wird. Es wird darauf hingewiesen, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelk. in Empfang nimmt od. verwendet. Karlsruhe, 26. 3. 1943. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe — Ernährungsamt, Abt. B —.

Eierverteilung. Auf den v. 8. März bis 4. April 1943 gült. Bestellschein Nr. 47 der Reichseierkart. werden weiter ausgegeben auf den Abschnitt d 2 Eier. Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jew. sof. nach Eingang v. Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben, u. diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspät. Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit. Karlsruhe, den 25. März 1943. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe, Ernährungsamt - Abt. B -. Der Oberbürgermstr. der Stadt Baden-Baden. Der Landrat Karlsruhe. Der Landrat Bruchsal. Der Landrat Bühl. Der Landrat Offenburg. Der Landrat Rastatt. Der Landrat Kehl. Der Landrat Lahr.

Rastatt. Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten der 48. Zuteilungsperiode werden den Haushaltungen am Sa., den 27. März, nachm., und Sonntag, den 28. März, vorm., zugestellt. Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß in dieser Zeit eine empfangsberechtigte Person zu Hause ist. Die Karten sind sof. beim Empfang in Gegenwart des Verteilers nachzuprüfen, nachträgl. Reklamationen bleiben unberücks. Sind Veränderungen eingetreten, so sind diese am Di., 30. März, bei der Kartenstelle anzuzeigen
Selbstversorger u. Militärpersonen, die Selbstverpfleger sind, erhalten ihre Lebensmittelk. am Do., 1. April, in der Kartenstelle.
Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. der Bestellscheine 48 der Reichseierkart., der Reichsk. f. Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise f. entrahmte Frischmilch u. Speisekartoffeln in der Woche vom 29. März bis 3. April bei den Verteilern abzugeben. Bei verspät. Abgabe oder spät. Einreichung der Bestellscheine werden diese nur im Verhältnis der abgelaufenen Woche bewertet.
Es wird darauf aufmerks. gemacht, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigte Lebensmittelk. in Empfang nimmt oder verwendet.
Rastatt, 24. 3. 43. Der Bürgermstr.

Rastatt. Karten- u. Bezugscheinstelle. Um den Berufstätigen mögl. außerhalb ihrer Arbeitszeit Gelegenheit zur Erledigung ihrer Angelegenheiten bei der Karten- u. Bezugscheinstelle zu bieten, ist dieselbe an d. Tagen — Montag u. Donn. — jew. v. 18—19 Uhr geöffn. Nur Berufstät. werd. in dieser Zeit bedient, alle übr. wollen die übl. Dienststunden einhalten. Rastatt, 22. März 1943. Der Bürgermeister.

Rastatt. Die Karten- u. Bezugscheinstelle bleibt am Freit., 26. März, wegen den Vorarbeiten f. d. bevorst. Lebensmittelkarten-Austeilg. geschlossen. Rastatt, 23. März 1943. Der Bürgermeister. (3666)

B.-Baden. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die neuen Lebensmittelkarten f. d. Zeit v. 5. 4. bis 2. 5. 1943 werden den Haushaltungen am Sa., 27. März, nachm., u. So., 28. März, vormittags zugestellt.
Während dies. Zubringerzeiten hat ein empfangsberecht. erwachsen. Haushaltangeh. zur Entgegennahme der Lebensmittelk. anwesend zu sein. Wir weisen ausdrückl. darauf hin, daß die ehrenamtl. Verteiler z. Ausgabe der Lebensmittelkart. **nur einmal** vorsprechen. Falls in einer Familie niemand anwesend ist, werden die Lebensmittelk. an das Ernährungsamt zurückgegeben. Diese Karten können sodann auf dem Ernährungsamt erst ab Di., 30. März, auf Zi. 4 abgeholt werden. **Die Haushaltungsvorstände oder deren Vertreter werden aufgeford., die Lebensmittelk. b. Empfang in Gegenw. des Verteilers sof. nachzuprüfen, da nachträgl. Reklamationen unberücksichtigt bleiben.**
Sind inzw. Veränderungen im Personenstand eines Haushalts eingetreten, so können diese erst ab Di., 30. März, beim Ernährungsamt — Abt. B —, Augustapl. 1, Zi. 4, angezeigt werden.
Diejen. Pers., welche ihre Lebensmittelk. jew. auf dem Ernährungsamt abholen, müssen dies in der Zeit v. Di., 30. März, bis einschl. Sa., 3. April, währ. der übl. Dienststunden, Zi. 4, erledigen. Diese Regelung gilt auch f. Wehrmachtsangehörige, welche Selbstverpfleger sind. — Jeder Verbraucher hat nur Anspr. auf ein Exemplar der Lebensmittelkarten. Ueberzählige Lebensmittelk. sind unverzügl. an das Ernährungsamt — Abt. B —, Augustaplatz 1, abzuliefern.
Wer unberechtigterweise Lebensmittelkarten in Empfang nimmt, wird nach den Kriegsges. bestraft.
Es wird ausdrückl. darauf hingewiesen, daß die f. d. 48. Zuteilungsperiode (5. 4. bis 2. 5. 1943) gült. **Bestellscheine** der Reichsfett-, -eier-, -marmeladekarten und Bezugsausweise f. entrahmte Frischmilch in der Woche vor Beg. der neuen Zuteilungsp., also in der Zeit vom 29. März bis 3. April beim Verteiler abgegeb. werden müssen. Personen, die zum **Militär** od. **RAD.** eingezogen werden, sind verpfl., ihre Lebensmittelk. (ohne Vorgriff), vor der Einberufung beim Ernährungsamt abzugeben.
Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß für verloren gegangene Lebensmittelk. bzw. -marken keinerlei Ersatz geleistet wird.
Das Ernährungsamt — Abt. B — ist wie folgt geöffnet: 8—12 Uhr, 14½ bis 16½ Uhr, Mi., Do. u. Sa. nachmittags geschlossen.
Der Umtausch von Lebensmittelk. in Reisemarken erfolgt b. Reisebüro Wedekind, Sophienstraße 1 b, Mo., Di., Do. u. Fr. von 9—12½ Uhr und von 14½—18 Uhr, Sa. von 9 bis 13 Uhr. B.-Baden, 25. März 1943. Der Oberbürgermeister des Stadtkreises B.-Baden, Ernährungsamt — Abt. B —. (7385)

Stellen-Angebote

[illegible]gerinnen, Sänger, Tänzer, Spielgruppen aller Art für Wehrmachtsbetreuung in die besetzten Gebiete sucht: Gastspieldirektion Lemke, z. Z. Hotel Quellenhof, Baden-Baden. (1934)

Akkordeonspieler(in) für Wehrmachtsbetreuung in die besetzten Gebiete sucht Gastspieldirektion Lemke, z. Z. Hotel Quellenhof, Baden-Baden (1933)

Verkäufe

Cutaway m. Weste, Maßarbeit, zu verkaufen. Preis 50 RM. Rupprecht, Karlsruhe, Mondstraße 2. (44808)

D.-Pullover, br., Gr. 44, 12 RM, S.-Morgenrock, Gr. 48, 30 RM, Kleid, br., Gr. 46, 18 RM zu verkaufen. ⊠ 44741 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kommunionkleid u. Kranz, gut erh., für 30 RM zu verkaufen. ⊠ 44837 Führer-Verlag Karlsruhe.

Küchenbüfett, Kredenz m. Tisch u. Geschirrschrank 250 RM zu verkauf. Eisele, Khe., Gerwigstr. 27, II.

Kaufgesuche

Smoking f. schl. Fig., 1,72, gesucht. ⊠ 44941 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelz-Cape, dunkel, gesucht. ⊠ 44746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herrenschlafanzüge gesucht. ⊠ 44738 Führer-Verlag Karlsruhe.

Sporthose, Gr. 48, Hut, Gr. 55, ges. ⊠ 44866 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Fahrrad, mögl. neu od. gut erh., mit noch guter Bereif. gesucht. ⊠ 44813 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verloren

Ohrring m. 8eck. viol. Stein i. Weststadt verl. Abzug. g. Belohn. auf Pol.-Fundbüro Karlsruhe.

Lederhandschuh, bl., verloren. Abzugeben: Kaisers Kaffeegeschäft, Karlsruhe, Kaiserstr. 135. (45296

Ehering, Zeichen O. S., 19. 5. 08, v. Veilchenstr. - Essenweinstr. nach dem Friedhof verloren. Abzugeb. gegen hohe Belohnung. Karlsruhe, Essenweinstraße 22, III. rechts.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. Freitag, 26. März, 18.00—20.30 Uhr, 18. Freitag-Miete, Wahlmietk. gültig „**Fidelio**" Op. v. Beethoven. Samstag, 27. März, 13.30—16.15 Uhr und 17.30—20.15 Uhr, 2 geschl. Vorstellungen für HJ. „**Der Waffenschmied**". Kom. Oper v. A. Lortzing. **Kleines Theater.** Samst., 27. März, 18.00—20.15 U. „**Trau, schau wem?**" Lustspiel von A. Kehm.

Theater der Stadt Straßburg. 26. März, 18 Uhr, „**Zar und Zimmermann**". Ende 21 Uhr. KdF.-Gr. I B. 27. März, 18.30 Uhr „**Wiener Blut**". Ende gegen 21 Uhr. 28. März, 14 Uhr „**Thors Gast**". Vorstellung für die HJ. Ende 16.30 U. 18.30 Uhr „**Angelika**". Ende 21 Uhr. Vorverkauf für Dienstag bis Sonntag: ab 21. März, Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Ruf 793.

Filmtheater

GLORIA. Märchenvorstellung. Sonnt. vorm. 11.00 Wiederholung „**Märchenland in Farben**". **Die Wiesenzwerge / Kasper und der Waldgeist / Hansemanns Traumfahrt / Der Kaiser von China.** Kinder ab 0.30, Erwachsene ab 0.50 RM. Vorverkauf heute ab 5.00 Uhr.

ALI: Frühvorstellung. So. vormittag letzte Wiederholung des Ski- und Eislauffilms „**Wintersport**", mit H. Beier, Geschw. Pausin, K. Schäfer. Jugend zugel. Vorverk. ab 5.00 U.

ALI: 2.30, 4.45, 7.15. Der große Erfolg. W. Birgel, L. Koch, V. Staal „**Du gehörst zu mir**". Jug. nicht zugelassen. Abends num. Plätze.

KAMMERLICHTSPIELE zeigen „**Geheimakte W.B. 1**". Beg. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugendl. haben Zutritt.

ATLANTIK zeigt „**Ein Windstoß**" nach dem Lustspiel „Un colpo di vento" mit dem Meisterhumorist P. Kemp, M. Debar, U. Herking u. v. a. Jugendl. über 14 J. zugelass.

SCHAUBURG. Ruf 6284. Ab heute „**Die große Nummer**" m. L. Marenbach, R. Prack, P. Kemp u. a. Wochenschau. Beg. 3.15, 5.00, 7.15 Uhr. Jug. zugel. Sa. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr.

RHEINGOLD. Ruf 6283, zeigt ab heute „**Sommerliebe**" mit W. Markus, S. Breuer, H. Olden u. a. Wochenschau. Beginn 3.15, 5.00, 7.15 Uhr. Sa. 2.45, 5.00, 7.15. Jug. n. zugel.

Durlach. Skala. Ruf 91 180. Heute 3.15, 5.00, 7.15 „**Der Seniorchef**" mit O. Wernicke, H. Grethe, W. Fütterer u. a. Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen.

Durlach. M. T. Ruf 91880. 500 u. 7.30 Uhr Luis Trenker, V. v. Ballasco „**Der Kaiser von Kalifornien**". Nachm. 3.00 Märchenvorst. „**Dornröschen**". tägl. Kartenvorvk. ab 3.

Durlach. Kammerlichtspiele, Ruf 91675. Täglich 5.00 und 7.30 Uhr. So. ab 3.00 Uhr Der neue musikalische Terrafilm „**Wir machen Musik**" m. J. Werner, V. de Kowa, G. Weiser, A. Weih u. a.

Ettlingen. Uli. Fr. bis Mo. Wo. 7.10, Sa. 4.45, 7.10. So. 2.30, 4.45, 7.10 U. „**Diesel**" mit W. Birgel, H. Weissner, P. Wegener, J. Sieber u. a. Jug. hat Sa. u. So. in der 1. Vorst. Zutr. — Di. bis Do. je 7.10 U. „**Kora Terry**" mit M. Rökk, J. Sieber, Quadflieg. Jugend verboten.

Weingarten. Lichtspiele. Fr. bis Mo. „**Zwei in einer großen Stadt**". Beg. Wo. 8.00 Uhr. So. 5.45 u. 8 U. So. 14 Uhr, Jugendvorstellung.

Bruchsal. Zentral. 26. bis 29. März „**Unser Fräulein Doktor**" mit J. Jugo, A. Matterstock. Jug. zugel.

Bruchsal. Palast ab heute „**Meine Frau Teresa**" mit H. Sölker, E. Meyerhofer. Jug. unt. 18 J. verboten.

Graben-Neudorf. Erbprinzen - Lichtspiele „**Vision am See**". Sa. 27. März, 19.00 Uhr, Sonntag, 28. März, 15.00 u. 19.00 Uhr. Jug. kein Zutritt.

Gengenbach. Löwen-Lichtspiele. Sa. bis Mo. „**Kleine Residenz**". Beg. Wo. 7.45. So. 2.30, 5.00 u. 7.45 Uhr. Jugend ab 14 Jahren erlaubt.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr „**5000 RM Belohnung**", mit M. Urtel, O. Holzmann, H. Sessak u. a. Wochenschau am Schluß. Für Jugendl. nicht zugel.

Rastatt. Resi-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr „**Fronttheater**", mit H. Finkenzeller, R. Deltgen, Kammersänger W. Strienz u. Geschw. Höpfner.

B.-Baden. Film-Palast. Tägl. 4.30, 7.30, So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr „**Scheinwerfer im Nebel**". F. Giachetti, M. Lotti, A. Centa. Regie: Gianni Franciolini. Jugendl. nicht zugel. Tel. Bestellungen können nicht angenommen werden!

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Tägl. ab 4.30, 7.30. So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr „**Liebesgeschichten**", W. Fritsch, H. Schroth, E. Flickenschild, H. Mayen. Spielleitung: V. Tourjansky. Jugdl. nicht zugel. Telef. Best. könn. nicht angen. w.

Gernsbach. Stadthalle - Lichtspiele. E. Jannings in: „**Die Entlassung**". Der große Tobisfilm mit Th. Loos, C. L. Diehl, W. Hinz, W. Kraus, O. Graf. Fr., Sa., Mo. 19.30, So. 13.45, 16.30 u. 19.30 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Freitag b. Montag „**Andreas Schlüter**". Mit H. George, O. Tschechowa, D. Wieck, Kopp, Hübner, Loos u. a. Jug. ab 14 J. zugelassen. Vorverkauf Fr. u. Sa. ab 6 U an d. Kasse.

Bühl. Lichtspielh. „**Immer nur Du**".

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Heute abend 7.30 Uhr „**Zum Frühlingsanfang**". 15 entzück. Liliputkünstler u. eine Großschau artistischer Leistungen. **Sa. u. So. zwei Vorstell., nachm. 3.30, abends 7.30 Uhr.** Theaterkasse ab 3.00 Uhr geöffnet.

CENTRAL-PALAST. Allabendl. 19.30 U. „**Spitzenleistungen der Artistik**", m. C. H. Roberts, Bert Holt, Zahnhang-Jongleur; Ria Staldy, sowie weit. 8 Klassennummern. Holl. Attrakt.-Kapelle Willemstyn.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Siehe Plakatanschlag. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittwoch u. Sonntag nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 17 Uhr: **Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters.**

K. d. F.-Veranstaltungen

Rastatt. DAF., NSG., KdF. Rastatt. VI. Kulturringveranstaltg. So. 28. 3., 17 Uhr, in der Carl-Franz-Halle, „**Die zwölf Monate**". Romantisch. Ballett, Leitung: Helga Peters-Pawlinin, München. Eintr. 1—3 RM. Vorverk. Buchhandlg. Kronenwerth und Spindler.

Gaggenau. NSG. KdF., Mo. 29. März, 19.30 Uhr, in der Jahnhalle, Gastspiel der Bad. Bühne, mit d. Lustspiel „**Nacht in Siebenbürgen**", v. Nik. Asztalos. Eintrittsk. zu 2.—, 1.50 und 1.— in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Vereinsanzeigen

Stadtgruppe der Kleingärtner Durlach e. V. Karlsruhe-Durlach. Sonntag, den 28. März 43, nachm. ½3 U. im Nebenzimmer des Gasthauses z. Roten Löwen, Spitalstr. **Frauenfachberatung.** Es findet ein „Schaukochen" statt, zu dem Teller und Löffel mitzubringen sind. Ich erwarte rege Beteiligung der Kleingärtnerfrauen sämtlicher Mitgliedsvereine. Der Stadtgruppenleiter.

Geschäftliche Empfehlungen

Curt Pfefferle, Khe., Kaiserallee 51. Seefisch-Verkauf: Fr., 26. 3., von 9—13 Uhr, Nr. 501—600. Einwickelpapier mitbringen.

Curt Pfefferle, Khe., Dammerstockstraße 58. Seefisch-Verkauf: Fr., 26. 3., von 15—19 Uhr, Nr. 501 bis 600. Einwickelpapier mitbringen.

Pfefferle, Inh. Gropp, Khe., Erbprinzenstr. **Seefischverkauf:** Sa., 27. 3., von 9—1 Uhr Nr. 4601—5300, von 3—7 Uhr Nr. 5301—5600. Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Firma Ratzel, Markthalle. Fischverkauf, Nr. 300—700. (45214)

Winter, Markthalle. Freitag. **Fischverkauf** von Nr. 451—850.

ERSTAUFFÜHRUNG
Liebesgeschichten

Ein Ufa-Film mit
WILLY FRITSCH
HANNELORE SCHROTH
ELISABETH FLICKENSCHILDT
Musik: Peter Kreuder
Regie: V. Tourjansky
Liebesgeschichten ... zauberhaft romantisch, voller Glück und Lachen und heimlicher Tränen
Jugend nicht zugelassen
Heute 2.30, 4.45, 7.15 Uhr
GLORIA • RESI

Ein Kriminalfilm, wie er sein muß: Packend bis zum letzten Meter!
dr. crippen an bord--
Ein Terrafilm mit
Rudolf Fernau
René Deltgen
Anja Elkoff
Gertrud Meyer
Regie: Erich Engels
Jugendl. nicht zugelass.
Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 U.
Ufa-Theater

Nordsee. Bücklingsausgabe am 27. 3. Nr. 1501—2000; die Bücklinge werden nur auf diese Nummern ausg.

Merkur-Rundschau

Gernsbach. Höhere Handelsschule. Anmeldung und Aufnahmeprüfung.
1. Schüler und Schülerinnen, die zum neuen Schuljahr die Höh. Handelsschule zu besuchen beabsichtigen, haben sich am Dienstag, d. 30. März 1943, vorm. zwischen 9 u. 11 Uhr, unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses auf dem Geschäftszimmer der Schule (Ebersteinschule) einzufinden.
2. Voraussetzungen für d. Aufnahme: a) Abschlußzeugnis der Volksschule, oder b) Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der 4. Klasse einer höheren Schule oder Mittelschule, c) Bestehen der Aufnahmeprüfung. Mädchen haben den Nachweis über die Ableistung des Pflichtjahrs zu erbringen.
3. Aufnahmeprüfung am Montag, d. 5. April 1943, von 9—13 Uhr. Gernsbach, den 27. März 1943. Der Direktor. (29447)

B.-Baden. Fischausgabe: Freitag, 401 bis 900 Kauffmann, Bütteistraße; 1001—1500 Waldele, Kreuzstraße, Höfele, Sonnenplatz.